



# Mariburger Zeitung

Preis Din 1.50

Schriftleitung, Verwaltung  
Buchdruckerei, Maribor,  
Jurčkova ulica 4 Telefon 24  
Besugspresse:  
Abboten, monatlich . . Din 20.-  
Zustellen . . . . . 21.-  
Durch Post . . . . . 20.-  
Ausland, monatlich . . . 30.-  
Einzelnnummer Din 1.- bis 2.-  
Bei Bestellung der Zeitung ist der  
Abonnementsbetrag für Slowenien  
für mindestens einen Monat, außer-  
halb für mindestens drei Monate ein-  
zufinden. Zu beantwortende Briefe  
ohne Marke werden nicht berück-  
sichtigt. Inseratenannahme in Maribor  
bei der Administration der Zeitung,  
sowie bei allen größeren Annoncen-  
Expeditionen des in- und  
Auslandes.

Nr. 270.

Maribor, Samstag, 3. November 1928

68. Jahrg.

## Ein zweiter Amerikaflug noch im November

Dr. Edeners Empfang in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 2. November. Da sich Dr. Edener gleich nach der Landung des „Graf Zeppelin“ aus der Luftschiffhalle zurückzog und zur Ruhe begab, mußte die bereits arrangierte offizielle Begrüßung am Flugplatz unterbleiben. Wohl aber wurde zu Ehren Dr. Edeners im Stadthaus von Friedrichshafen ein Bankett gegeben, an dem Vertreter der Korporatio-

nen und Vereinigungen teilnahmen. Doktor Edener dankte für die vielen Ehrungen und erklärte, die Atlantikfahrt habe bewiesen, daß die Zeppeline den Ueberseeverkehr zwar leicht bewältigen, daß aber wesentliche Verbesserungen sich als notwendig erweisen hätten. In erster Linie müsse an eine Verstärkung der Motoren geschritten werden, da man nur auf diese Weise werde den Stür-

men trotzen können. Hinsichtlich des Wunsches des Reichspräsidenten v. Hindenburg, der „Graf Zeppelin“ möge auch Berlin besuchen, äußerte er sich, daß er diesem Wunsche leider nicht stattgeben könne, da er sich für einen neuen Amerikaflug vorbereiten müsse, der noch im Laufe des November absolviert werden soll.

Lesung +



## Fortschreitende Vergiftung

Neue Beweise der Denkart der großserbischen Hegemoniepolitiker  
Serbien werde wirtschaftlich gemolken...

Belgrad, 2. November. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß sich die Beograder Machthaber in ihrer hegemonischen Besetzung immer mehr unsicher zu fühlen beginnen. Die Aktion Sović hat noch kein greifbares Resultat gezeitigt, was noch mehr die These befestigt, daß nur eine gründliche Aenderung des Regimes und nur sie in der Staatspolitik die Verhinderung oder zumindest Annäherung ermöglichen könnte. In den letzten Tagen sind jedoch wieder Elemente — großserbische natürlich — in den Vordergrund getreten, um die Atmosphäre der Verständigung unmöglich zu

machen. Besonders auffallend in dieser Hinsicht ist ein in der gestrigen „Breme“ veröffentlichter Leitartikel des Generaldirektors der Postsparkasse Nedeljković, der den Serben den Rat erteilt, die Schimäre der nationalen und staatlichen Einheit abzuschütteln. Serbien müsse, schreibt Nedeljković, seine volle Selbständigkeit zurückhalten, da es in diesen zehn Jahren von den Kroaten und Slowenen wirtschaftlich nur gemolken wurde (!). Der Artikel Nedeljković gibt natürlich getreu die Denkart und Ideologie der Hegemoniepolitiker in den serbischen Regierungsparteien wieder. Eine noch traurigere Rolle spielt die mit Regierungsgeldern in Nowisab erhaltene Wochenzeitung „Erbavija“, das Organ der serbischen Nationalisten, welches ähnlich wie die eingegangene „Nebinkva“ offen erklärt, es werde im Staate nur so Ordnung gemacht werden können, wenn man die verfügbaren

Stride mit den Häfen der oppositionellen Führer einsetzte! Der Artikel Nedeljković hat in den Wirtschaftskreisen begrifflicherweise Befremden hervorgerufen und man fordert bereits die Beseitigung dieses hohen Funktionärs, welcher die Staatskasse auf eine so einfache Art und Weise „lösen“ möchte. Nedeljković soll angeblich die Postsparkasse in dem von ihm propagierten großserbischen Sinne mißbraucht haben. Obwohl die „prezani“ mehr als zwei Drittel der Spareinlagen in der Postsparkasse ihr eigen nennen, wurde doch Serbien am meisten mit den Krediten aus der Postsparkasse überschüttet.

Rasch und sicher wirkt bei allen  
Katarrhen Gleichenberger  
**KONSTANTINQUELLE**  
Hauptdepot: Maks Wolfram, Maribor.  
13682

## Börsenberichte

Ljubljana, 2. November. Devisen: Amsterdam 2284, Berlin 1356.75, Budapest 992.97, Brüssel 791.44, Zürich 1095.60, Wien 801.09, London 276.18, New-

York 56.95, Paris 222.48, Prag 168.77, Triest 298. — Effekten (Wald): Cefiska 158, Laibacher Kredit 128, Kroatische Kredit 920, Kreditanstalt 175, Bevoe 110, Ruše 260—280, Sešir 105, Baugesellschaft 56. — Holzmarkt: Tendenz fest. Abschluß 5 Waggon Buchenscheitholz. — Landw. Produkt: Tendenz unverändert. Keine Abschlässe. Preise für Argentinier Mais haben nachgelassen.

Zürich, 2. November. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.305, London 25.205, NewYork 519.75, Mailand 27.21, Prag 15.395, Wien 73.12, Budapest 90.50, Berlin 123.80.

Zagreb, 2. November. Devisen: Wien 801.10, Budapest 993, Berlin 1356.75, Mailand 298, London 276.18, NewYork 56.95, Paris 222.50, Prag 168.77, Zürich 1095.60.

## Krönungs-Zeremonie in Abessinien



Ras Tafari, der Statthalter von Abessinien, wurde kürzlich zum Negus gekrönt. Nach der Krönung empfing der neue Herrscher mit der schweren Goldkrone auf dem Haupte die Vertreter der auswärtigen Mächte zur Gratulationscour.

## Das rumänische Eisenbahnunglück



Der erste Schlafwagen des Simplonexpress, dessen sämtliche Insassen der Katastrophe zum Opfer fielen.



## Mutlos

wird mancher, wenn ihm infolge Erkältung, Überanstrengung usw. Kopfschmerzen, Denken und Arbeiten unmöglich machen.



werden da zu helfenden Rettern. Sie verjagen die Qualgeister und bringen Arbeitslust und Lebensfreude zurück.



Nur echt in der Originalpackung „Nektar-Lactas“.

# Italien und der Balkan

Von  
**Henry de Jouvenel,**  
Senator, ehem. französischer Minister.

Europa bietet gegenwärtig das Schauspiel eines an allgemeiner Sepsis Erkrankten, dessen Fieberkurve auf und absteigt, dessen Körpertemperatur aber niemals normal ist. Der Völkerverbund hat sich übrigens gegenwärtig von den diplomatischen Verhandlungen zurückgezogen und es ist, als ob diese Institution, von der wir hofften, daß auf ihr der Weltfrieden beruhen werde, diesem nunmehr ihren inneren Frieden vorziehe und sich der Stadt, die sie sich zum Sitz erkor, in ihrem stillen Traume angleichen wollte, wie Genf selbst abseits von den Stürmen und Wogen modernen Lebens liegt. Unterdessen unterzeichnet Italien mehr als einen Vertrag mit den Kleinstaaten. Dies verursacht ziemlich große Umschichtungen. Hoffen wir, daß der Friede sich inmitten all dieses Lärmes zurechtfindet. Er würde dadurch beweisen, daß er gesunde Nerven hat.

Wenn die italienische Presse die Heranziehung Italiens zum Regime von Tanger das Wort redete, in Anbetracht dessen, daß Tanger eine der Schlüsselstellungen zum mittelländischen Meer darstellt, so standen der Anerkennung dieses Standpunktes keine wesentlichen Schwierigkeiten entgegen. Wenn Italien eine „Fixierung der Grenzen in Afrika“ — worunter wohl eine Rektifizierung der tunesisch-tripolitanischen

Grenze zu verstehen ist — wünscht, so wird man ihm mit einigem guten Willen vielleicht auch in diesem Punkt entgegenkommen können. Das ist eine Frage, die noch einer Prüfung unterzogen werden muß. Die europäischen Staaten dürfen in Afrika nicht als Widersacher handeln, sondern sie müssen als gemeinschaftliche Pioniere auftreten. Ihre Zivilisationsbestrebungen in den Kolonialgebieten ergänzen einander; es gilt nur, sich an gewisse allgemeine Richtlinien zu halten und der natürlichen Entwicklung die Wege zu weisen, um die verschiedenen Teile Afrikas einander näher zu bringen, statt sie zu trennen.

Die Formulierung des Statutes der in Tunis ansässigen Italiener wird den Staatsmännern schon etwas mehr Kopfzerbrechen verursachen; den eigentlichen Kern der Schwierigkeiten bildet jedoch die stete Wiederkehr des vagen Schlagwortes von der „Anerkennung der zentralen Stellung Italiens in Mittelmeer“ in der italienischen Presse. Würde es sich bloß um eine Feststellung geographischer Art handeln, so bedürfte man dazu keiner Verhandlungen. Uebrigens stellen die Italiener jene Formel nur auf, um daraus eine Reihe von Forderungen abzuleiten, worunter sich die Forderung nach Anerkennung der überragenden Interessen Italiens in der Adria, auf dem Balkan und im östlichen Mittelmeer befinden.

Allerdings bietet Italien dafür die Anerkennung der Vorherrschaft der französischen Interessen im westlichen Mittelmeer; aber das verwickelt nur die Frage. Auf eine derartige Lösung eingehen, bedeutete einen Rückfall in jenes System der Einflusssphären, das ehemals außerhalb Europas bei der Vorbereitung von Balkankriegen eine ebenso unheilvolle Rolle spielte, wie es in Europa selbst das System der Allianzen tat. Ja vielleicht wäre dieser Rückfall noch schwerwiegender und schädlicher! Eine derartige Wendung würde bedeuten, daß jenes System auf die europäischen Verhältnisse übergehen würde. Dies käme einer Preisgabe der Balkanhalbinsel an den ausschließlichen Einfluß Italiens gleich, was zum Wiederaufleben des alten Streites der germanischen, lateinischen und slavischen Rasse um die Vorherrschaft auf dem Balkan führen müßte, jenes Streites, aus dem wir letzten Endes den Weltkrieg hervorgehen sahen.

Mussolini entwickelt auch eine außerordentliche Aktivität in dem Bestreben, die Kleine Entente aufzulösen, und in Mitteleuropa eine Koalition gegen diesen Staatenbund zu bilden. Welches sind nun seine Pläne. Welches Ziel will er eigentlich erreichen? Hat er tatsächlich

ein System, das er an Stelle der Verträge von Versailles, Trianon und St. Germain setzen möchte? Glaubt er, daß eine Grenze allein revidiert werden könne? Durch welche Mittel beabsichtigt er die Revision, die er herbeiführt, durchzuführen? Und zu welchem Zeitpunkt? Wir sind noch nicht im Stande, diese Fragen zu beantworten. Was jedoch bereits klar zutage tritt, sind die Balkanunruhen, die durch die vielfachen italienischen Interventionen herbeigerufen wurden. Das unglückliche Balkangebiet, von zahlreichen Kriegen arg mitgenommen, ist heute weniger denn je vor einem neuen Abenteuer gefeit.

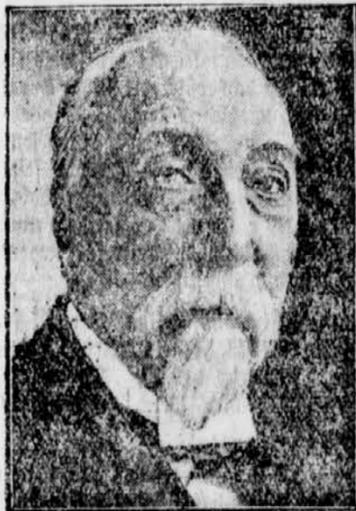
Es ist nötig, an die Stelle der Konzeption internationaler Kämpfe die Formel der internationalen Solidarität zu setzen. Wir geben zu, daß Frankreich kein Lebensinteresse auf dem Balkan zu vertreten hat; es verteidigt dort jedoch das größte Interesse von allen: das des a l l g e m e i n e n F r i e d e n s. Frankreich muß sich, wie ganz Europa, Gewißheit darüber verschaffen, ob Italien den Status quo auf dem Balkan will oder nicht. Mussolini hat sich zu wiederholten Malen zu diesem Status quo bekannt. Was sollte Frankreich und Italien daran hindern, für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Besitzstandes auf dem Balkan die gemeinsame Garantie zu übernehmen und dadurch den Grund zu einem weiteren Balkan-Locarno zu legen? Leider verlangen jedoch die Italiener die Möglichkeit zur Versorgung des Bevölkerungsüber-

schusses, Ueberprüfung der Frage der Kolonialmandate und vertreten die Notwendigkeit territorialer Expansion. Territoriale Ansprüche führen stets zum Kriege, besonders wenn sie in Unterhaltungen austauschen, die von Staat zu Staat geführt werden, zwischen denen kein Schiedsrichter vermittelt.

Rufen wir uns ins Gedächtnis zurück, was England seine mit Amerika direkt geführten Verhandlungen bezüglich der Schuldenregelung gekostet haben; denken wir an den Mißerfolg der Besprechungen von Thoiry, die dem Erfolg von Locarno auf dem Fuß folgten; vergessen wir nicht die Fruchtlosigkeit der französisch-amerikanischen Verhandlungen über die Frage der interalliierten Schulden. Locarno, der Dawesplan, der Völkerverbund, das sind in diesen letzten Jahren die Meilensteine des wirklichen Erfolges in Bezug auf die Befriedigung der Welt. Und warum? Weil sie alle nicht aus Aktionen hervorgegangen sind, die auf zwei Partner beschränkt waren.

(ANGLO-AMERICAN N. S. COPYRIGHT.)

## Streit um Combes



Für Emile Combes (im Bilde), der 1905 als Ministerpräsident die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich durchgeführt hat, wurde am 28. Oktober in Pons bei La Rochelle ein Denkmal eingeweiht, das unmittelbar nach der Feier durch eine Gruppe von Camelots du Roi durch Hammerschläge schwer beschädigt wurde.

## Eine Verlobung Norwegen — Schweden?



Aus Brüssel wird die vorläufig geheime Verlobung des norwegischen Kronprinzen Olaf mit der Prinzessin Martha von Schweden, einer Schwester der belgischen Kron-

prinzessin Astrid, gemeldet. Kronprinz Olaf ist 26 Jahre, seine Braut 27 Jahre alt. Die Veröffentlichung der Verlobung wird in den nächsten Tagen erwartet.

## Seegespenster

Ein Roman von der Insel Sylt.  
Von Ann Wotke.

Amerikan. Copyright 1918 by Ann Wotke.  
Mahn, Leipzig.

45 (Nachdruck verboten.)

Dunkel glühten die Augen des Mannes auf. Horn flackerte über seine Stirn. Unheimlich lachend trat er ihr ganz nahe und sein Ton war voll Hohn.

„Du willst nicht? Ich lese es in deinen Augen, daß du nicht willst. Ich lasse mich nicht zum zweiten Male narren. Du folgst mir, mit oder gegen deinen Willen. Mein Recht ist's, dich mit mir zu nehmen, Schwärze muß man halten. Im Leben oder Tode, du bist mein.“

Estrid schrie gellend auf, den vor ihren Augen bligte plötzlich der Lauf einer Waffe und die Hand Ingewarts umschloß wie eine eiserne Klammer ihren Arm.

„Ich kann nicht.“ ächzte sie, in die Knie sinkend und flehend zu ihm aufsehend.

„So mußt du sterben, mit mir sterben“, gab er voll unnatürlicher Ruhe zurück.

Schon knallte der Hahn. Da wurde die Pistole zurückgeschlagen, so daß der Schuß in die Wand fuhr und eine feierliche Stimme Klang durch den Pefel:

„Du sollst nicht töten!“

Ingewart Ferk's wich erschrocken zurück und sahr wie sich besinnend über die schmerzende Stirn.

„Sie hat eine so süße Stimme,“ murmelte er, wie im Traum. „Liebe, kleine Sölve, du bist bei mir.“

Sölve war es in der Tat, die im Augenblick, da sie in den Pefel trat, die Sachlage überschaute und tatkräftig eingegriffen hatte. Auch ihre Kleider waren starr von einer Eiskruste. Sie mußte Ingewart, nachdem sie sein Verschwinden bemerkt hatte, wohl über das Watt auf Schlittschuhen gefolgt sein. Jetzt legte sie, sanft wie eine Mutter, ihren Arm um seine Schulter und sprach leise:

„Kommt, Ingewart Ferk's, kommt fort von hier.“

Ingewart sah wild um sich, denn durch den Schuß aufgeschreckt, stürzte Alle mit den Knechten herbei, die sich mühten, ihm die Waffe, die er noch immer in der Hand hielt, zu entwenden.

Estrid lag noch auf den Knien und starrte auf Ingewart und Sölve. Wäre die Schwester nicht gekommen — sie wäre jetzt tot.

Ein Schauer rann ihr über den Leib.

Mühsam erhob sie sich. Da Klingelte draußen Schlittengeläut. Ingewart lauschte, und sich dann von Sölve und den Knechten losreisend, stürzte er auf Estrid zu und schrie: „Nun läuten die Hochzeitsglocken, der Tanz geht los.“

Er wollte die Arme um sie icklingen,

aber mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte floh Estrid aus dem Pefel. Auf der Diele sank sie dem heimkehrenden Peter Bonken mit dem Stammeln: „Hilf mir, Peter“, ohnmächtig in die Arme.

Peter, der mit einem Blick in den Pefel den Vorgang erfasst hatte, gebot den Knechten ruhig, den Kranken zu fesseln, während er Alle und einer hinzulommenden Magd gebot, die Frau in ihre Stube zu bringen.

Sölve rang verzweifelt die Hände.

„Ihr tut ja dem Armen weh“, rief sie dem Knechten zu, „seht ihr denn nicht, daß er totkrank ist?“

„Es hilft nichts, kleine Sölve“, warf Peter ruhig ein, „sie können nicht anders mit ihm umgehen.“ Er gewahrte die Pistole. „Ich kam gerade zur rechten Zeit.“

Peter Bonken umschloß mit festem Druck die Hand seiner jungen Schwägerin, aber er sagte kein Wort.

Ingewart Ferk's lag jetzt an Armen und Füßen gefesselt auf der Ofenbank. Seine Augen gingen unruhig von einem zum anderen.

„Wo ist sie hin?“ forschte er wild um sich blickend.

„Fort“, antwortete Sölve, „und wir, Ingewart, müssen auch fort.“

„Es ist doch ganz unmöglich, sich zu Fuß mit dem Kranken nach List auf den Weg zu begeben,“ warf Peter Bonken ein, „das Eis ist nicht mehr sicher.“

Sölve schüttelte den Kopf.

„Das will ich auch gar nicht, Peter, Ingewarts Mutter ist gestorben — nun hat er niemand mehr als mich.“

Ein erschütternder Klang war in der jungen Stimme.

„Und was soll geschehen?“ fragte Peter Bonken leise. „Ich meine, der Arme, dessen Geist mir zerrüttet erscheint, müßte in eine Anstalt, wo er kein Unheil anrichten kann.“

„Ich bringe ihn zu meiner Mutter. Gib mir deinen Schlitten, Peter.“

„Gern, ich will euch selbst fahren. Doch bedenke, welch furchtbare Last du dir mit ihm aufbürdest.“

„Er trägt eine schwerere, Peter.“

„Es ist gefährlich. Wie leicht kann er dein Leben gefährden, Sölve.“

„Nein, er wird ganz ruhig sein.“

Und sie trat zu dem Kranken und strich mit ihren kleinen Händen sanft über seine Stirn.

„Hört Ihr mich, Ingewart?“ fragte sie. Ingewart bejahte kaum merklich mit den Augen.

„Nehmt ihm die Fesseln ab“, gebot Sölve den Knechten. Diese sahen fragend auf ihren Herrn.

„Wenn Sölve Webberken es will“, gab er zur Antwort. Ihm bangte um das Mädchen, das da so ruhig und sicher an Ingewarts Seite stand.

(Fortsetzung folgt.)

# „Graf Zeppelin“ glücklich gelandet!

## Begeisterungstaumel auf dem Flugplatz in Friedrichshafen 7.700 Kilometer in 71 Stunden

Friedrichshafen, 1. Nov.

Der Luftriesen landete heute früh um 7 Uhr 8 Minuten mitteleuropäischer Zeit auf dem Flugplatz wartete eine vieltausendköpfige Menge auf das Erscheinen des „Graf Zeppelin“. Als sich das Luftschiff zu senken begann, jubelten die riesigen Massen in elementarster Tollheit der Freude, man sang entzückten Hauptes „Deutschland über alles“ und die Polizei- und Reichswehrkondors verwehrt die Menge nicht anzuhalten, die die Nordbühne durchschritt und Dr. Eckener und seiner Mannschaft stürmische Ovationen bereitzete. Insbesondere wurde auch der amerikanische Schwarzfahrer gefeiert.

Die Fahrt des Zeppelin dauerte gerade 71 Stunden. Als das Luftschiff über französisches Territorium aufstieg, richtete Dr. Eckener an den französischen Luftschiffahrtsminister eine Begrüßungsdepesche. Der Minister dankte und beglückwünschte Dr. Eckener zur erfolgreichen Fahrt.

Als der „Graf Zeppelin“ über dem Hangar in Friedrichshafen angekommen war, flog er weiter gegen Konstanz, um die Mandorlierfähigkeit für die Landung zu erlangen. Um 6 Uhr 15 Minuten erteilte Dr. Eckener den Befehl zur Räumung des eigentlichen

Landungsfeldes. Die Landung selbst wurde einestheils durch das schwierige Terrain, anderenteils durch die vordringenden Menschenmassen sehr erschwert und gestaltete sich sehr langsam. Zudem heulten sämtliche Fabriksirenen, läuteten alle Kirchenglocken und es wurden Ehrensalven der ausgerückten Reichswehr abgegeben. Die Begeisterung des Publikums steigerte sich bis zum Porozismus.

Dr. Eckener begab sich gleich nach Verlassen des Luftschiffes zur Ruhe. Es trafen unzählige Glückwunschdepeschen ein darunter eine von Hindenburg. Um 11 Uhr vormittags läuteten wieder alle Kirchenglocken und wurden in allen Kirchen Dankgottesdienste für die glückliche Heimfahrt abgehalten. Einem Berichterstatter der Wolff-Agentur gegenüber äußerte sich Dr. Eckener, die Fahrt sei namentlich in der letzten Etappe wegen des starken Nebels sehr schwierig gewesen, jedoch man im Funkwege gezwungen war, die kontinentalen Stationen um den Standort des Luftschiffes zu befragen.

Friedrichshafen, 1. Nov.

Der „Graf Zeppelin“ legte die Fahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen in 71 Stunden zurück. Um 7.45 über dem europäi-

sehen Festland angelangt, überflog er gerade Nantes, um 9.10 Tours, um 12.20 Le Bourget, um 1 Uhr nachts Dijon, um 2.25 Klein-Furcingen, um 3 Uhr Waldhütte, um 3.40 Meiningen-Schaffhausen, um 4.15 Slingen, um 4 Uhr 35 befand sich das Luftschiff bereit über dem Bodensee.

Berlin, 1. Nov.

Anlässlich der Rückkehr des „Graf Zeppelin“ aus Amerika sagten alle staatlichen Gebäude. Um 11 Uhr verkündeten alle Berliner Kirchenglocken das freudige Ereignis.

Die Universität Freiburg hat den Beschluss gefasst, Dr. Eckener und den Chefkonstrukteur des „Graf Zeppelin“ Ing. Dürer, das Ehrendoktorat zu verleihen.

In allen großen deutschen Städten wurden von namhaften Finanzleuten und Persönlichkeiten Aufrufe herausgegeben, in denen das deutsche Volk aufgefordert wird, für die Errettung von Luftschiffhallen für die Unterbringung zweier neuer Zeppeline Geldbeträge zu spenden.

Da Dr. Eckener und die Mannschaft mit Rücksicht auf die ziemliche Strapazierung noch Ruhe benötigen, ist es noch nicht bestimmt, wann das Luftschiff nach Berlin fliegen wird.

# Die grauenhafte Zugskatastrophe in Hajdina bei Ptuj

## Ein trauriger Gedenktag

Der Augenzeuge Franz Rauch erzählt in der „Tagespost“:

Am 2. November fährt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem sich in Untersteier eine der einschüchternsten Eisenbahnkatastrophen ereignete, die die Geschichte zu verzeichnen hat. Bei den sich damals überstürzenden Ereignissen erfuhr die weite Öffentlichkeit von dem schrecklichen Unglück so gut wie gar nichts.

Als sich der Strom der an der italienischen Front zusammengebrochenen Armee in die Heimat zurückzuwälzen begann, waren die Eisenbahnstämme, wie ja noch jeder Mann erinnerlich, vollgepackt mit Soldaten. Überall, wo sich nur irgend ein Platzchen erkämpften ließ, ließen die Leute an den Waggons. Ein derart überfüllter Militärzug verunglückte auf der Fahrt von Prageritz infolge Achsenbruchs um Mitternacht vom 2. auf den 3. November 1918 nächst dem Friedhof des Dorfes Hajdina bei Ptuj, und zwar dort, wo die Straße gegen Turissee und in die Skolas die Bahnlinie kreuzt. Waggons stürzten links und rechts über die Böschung hinab und die folgenden Wagen türmten sich übereinander, je vier Waggons auf jeder Seite des Bahnkörpers wurden unter fürchterlichem Krachen zerkleinert; marktschreierisches Wehgeschrei tönte in die finstere Nacht hinaus. Die Lokomotive mit vier Wagen blieb unverfehrt auf dem Geleise und brachte die Schreckens Kunde in die nahe Station Ptuj. Außer den ersten acht verunglückten und zusammengebrückten Wagen, die zum Teil mit ungarischen Soldaten vollgepackt waren, wurden der neunte Wagen und auch die übrigen schwer beschädigt. Wie durch ein Wunder kam der neunte Wagon, der von ungarischen Schwämmern des Roten Kreuzes besetzt war, verhältnismäßig glimpflich davon, er wurde weit nach rechts hinausgeworfen, so daß kein anderer Wagen auf ihn stürzen konnte. Nur einige von den Schwämmern erlitten Verletzungen.

Als man im Dorfe Hajdina das Getöse und die gellenden Jammerrufe hörte, stürzten die Bewohner, vom Schlafe aufgeschreckt, aus den Häusern und eilten gegen die Bahnstrecke. Im Zuge befand sich auch eine bewaffnete Abteilung Magyaren, die, in der Meinung, daß das Unglück einem Anschläge zuzuschreiben sei, gegen das Dorf und die zu Hilfe eilenden Bewohner zu Schießen begannen, bis sich schließlich ihr Fretum auflöste. Viele bei der Katastrophe heil davongekom-

mene Soldaten liefen in der Nacht längs der Bahnstrecke weiter, um die Station Ptuj zu erreichen. Auf der Eisenbahnbrücke waren jedoch die Bretter der seitlichen Gehsteige zum Teil abmontiert und so kam es, daß die Soldaten in der Finsternis von der Brücke in die Drau stürzten und ertranken. An der Unglücksstelle hatte man die ganze Nacht hindurch mit dem Besorgen der zahlreichen Verwundeten zu tun.

Am Morgen des 3. November verbreitete sich die Schreckens Kunde wie ein Lauffeuer in der ganzen Umgebung von Ptuj und alles strömte herbei, um die Stätte der fürchterlichen Katastrophe zu sehen. Ein grauen- erregender Anblick bot sich dar. Hoch aufgestürmt, links und rechts, die zerborstenen Waggons, zu beiden Seiten in Reihen aufgeschichtet massenhaft Tote, und immer noch lag man massenhaft verblutete Leichen aus den Trümmern hervor. Zwischen den Splintern eines Waggons sah man einen Infanteristen aufrecht stehen, der Kopf war ihm weggerissen. Gliedmaßen, Köpfe lagen umher, alles war über und über mit Blut bespritzt. Aus dem auf der rechten Seite zu oberst stehenden Wagon sah man im Augenguck einen Eisenbahner mit dem halben Körper herunterhängen; er war von hinten aufgespießt, die linke Hand, die weit herabreichte, war blutüberströmt. Unter den Trümmern hörte man noch das herzzerreißende Wehklagen eines Eingeklemmten; man sah ihn, labte ihn, Bergen aber konnte man ihn nicht. Erst später, als der Hilfszug von der Marburger Südbahnwerkstätte mit dem Hilfspersonal erschien, gelang es, den Unglücklichen aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien; er starb dann im Spital in Ptuj. Die unverfehrt gebliebenen letzten Waggons des Unglückszuges wurden nach Prageritz zurück gefleht. Genbarmen und einige Infanteristen mit tschechischer Kolonne hielten noch am Vormittag mit aufgeflognen Bajonetten die Ordnung aufrecht. Links am freien Felde standen Gewehrpyramiden der bewaffneten magyarischen Abteilung, die Mannschaft lagerte rundum. Eine schier endlose Kolonne italienischer Kriegsgefangener wanderte an jenem Vormittag, von Ptuj kommend, nach der Station Prageritz; mit entsetzten Blicken eilten sie an der Stätte des Grauens vorüber. Am Nachmittag fanden sich gewissenlose Elemente ein, um die Toten ihrer Bluttigen Habe zu berauben.

Im kleinen Ortsfriedhof von Hajdina allein wurden 76 Tote, meist Magyaren und

auch einige kriegsgefangene Russen, beerdigt. In den Splintern von Ptuj und Oatovec, wohin man die Verwundeten gebracht hatte, starb mindestens die gleiche Zahl. Wie viele ihren Tod in der Drau fanden, wird man wohl nie erfahren. Gewiß ist aber, daß diese entsetzliche Eisenbahnkatastrophe mehrere hundert Opfer an Toten und Verwundeten forderte. Fast ein Jahr lang konnte man noch Eisenstrümmern der verunglückten Wagen links und rechts der Bahnstrecke liegen sehen.

## Ein offener Brief an Dr. Korosec

### Die furchtbare Tragödie eines Soldaten.

In der letzten Nummer des „Lautbacher „Ametist““ richtete der bauerparteiliche Abgeordnete Pucelj an den Ministerpräsidenten Dr. Korosec einen offenen Brief, in dem er den Fall eines Soldaten anführt, welcher von seinem Feldwebel derart verprügelt wurde, daß er sich in einem Wahnsinnsanfall erhängte. Pucelj fordert in diesem Falle eine strenge Untersuchung. Da er selbst nicht in die Stupschina kommen könne, sei er gezwungen, sich in dieser Form an den Ministerpräsidenten zu wenden.

## Ein Museum des Grauens

Ein ganz eigenartiges Museum — wohl das graufigste auf dieser Erde — ist neuerdings in Moskau eröffnet worden: ein — Gefängnis-Museum! Dieses Museum bildet eine Unterabteilung des zentralen Museums der Revolution. Der ganze Greuel vieler Jahrhunderte russischer Geschichte breitet sich hier vor den entsetzten Augen des Besuchers aus. Die berüchtlichsten Gefängnisse Rußlands, die steinernen Särge, aus denen es keine Rettung als das Grab gab, die gräßliche sibirische „Katorga“, schlimmer als die Teufelsinsel der französischen Buchhändler — alles ist hier durch lebensgetreue Modelle wiedergegeben. Die echt asiatische Grausamkeit, verfeinert durch die „Erzungen der europäischen Technik, und das in einem Land, wo ein Menschenleben nichts gilt. . . Man sieht hier die Folter Zwangs des Schrecklichen, man sieht hier die Kammer, wo Peter der Große seinen einzigen Sohn eigenhändig erwürgt hatte, man sieht die berühmte Schlüsselburger Festung, wo die besten Söhne des Landes durch jahrzehntelange Martern in einen halb tierischen Zustand versetzt wurden, wo die arme Fürstin Taratanowa von den herbeiströmenden Wellen des Bogaeees erfaßt wurde und keine Rettung aus ihrer Zelle finden konnte. Man sieht die Schafotte und Hinrichtungsplätze, auf denen viele Jarenmörder und Attentäter dem Tode ins Auge schauten, auf dem auch Dostojewski stand und erst im letzten Augen-

blick zu einer Verschickung nach Sibirien begradigt wurde. Dieses Moskauer Gefängnis-Museum ist lehrreich und überzeugend. Die Wirkung, die von ihm ausgeht, ist nachhaltig. Sein Ziel, den Haß gegen Grausamkeiten und Gewalt eines tyrannischen Regimes wachzuhalten — erfüllt es ganz. Nur eine Lücke enthält dieses Museum: Man sieht dort nichts von den „Erholungsheimen“, die die berühmte Tscheta so manchem Rätebürger gebaut hat.

## Die Innenlage und die Slowenische Volkspartei

Wie der Laibacher Korrespondent des „Sutar nji list“ berichtet, fand am 1. d. M. vormittags in Ljubljana in der Wohnung eines angesehenen Mitgliedes der Slowenischen Volkspartei eine vertrauliche Beratung angesehenen Parteimitglieder statt, in deren Verlauf die Frage diskutiert wurde, ob die gegenwärtige, von der Parteileitung betriebene Taktik für die Partei von Nutzen sei oder nicht und ob es nicht besser wäre, dieselbe zu ändern. Zu dieser Zusammenkunft sei es mit Rücksicht auf die katastrophale Niederlage der slowenischen kroatischen Volkspartei in Bosnien und der Herzegowina gekommen. Die Parteileitung habe angeblich viele Zuschriften von Anhängern erhalten, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Partei durch die gegenwärtige Politik geschädigt werde, weil die gegnerischen Oppositionsparteien ihr das Wasser abgraben. Es wurden die Maßnahmen besprochen, die zu ergreifen wären, um die Politik der Slowenischen Volkspartei in die alten Bahnen der Opposition zu lenken.

Außerdem beschäftigt eine andere Erscheinung in der Slowenischen Volkspartei die politischen Kreise. Der christlichsoziale Flügel unter Führung des Abg. Dr. Gosar gibt ein Organ, die „Delavski pravica“ heraus, die in der letzten Zeit die Feststellung gemacht hat, daß der gegenwärtigen Regierung Korosec-Vulicevic der gute Wille nicht abgesprochen werden könne, doch sei es klar, daß die Konsolidierung nur dann eintreten werde, wenn der Staat im Sinne der oppositionellen Forderungen in einen Föderativstaat verwandelt werde. Wie aus Beograd berichtet wird, soll Dr. Korosec dies als Spitze gegen seine Person aufgefaßt haben und wurde bereits eine Art von Disziplinaruntersuchung gegen Dr. Gosar eingeleitet.

## Eine 40-Minuten Heirat

Die in Petersburg erscheinende „Krasnaja Gaseta“ berichtet von einer Heirat, die nur 40 Minuten dauerte. Ein Mann und eine Frau erschienen auf dem Standesamt und unterzeichneten einen Vertrag, der sie nach der Sowjetgesetzgebung berechtigt, als Ehegatten miteinander zu leben. Genau 40 Minuten später aber waren die beiden schon wieder da und verlangten, daß die Ehe geschieden würde. Sie gaben an, daß sie sich bei der Heimfahrt im Straßenbahnwagen so miteinander gezannt hätten, daß sie unter keinen Umständen länger zusammenbleiben wollten. Der Standesbeamte sprach die Scheidung aus und so hatte jeder von ihnen die Freiheit wieder — um eine neue Ehe einzugehen.

## Den Vater in die Luft gesprengt

Aus Krakau wird gemeldet: Der Besitzer einer Bildhauerwerkstätte Franczak erhielt am Dienstag ein Postpaket. Als er das Paket öffnete, erfolgte plötzlich die Explosion einer in dem Paket sich befindlichen Höllenmaschine. Die Folgen der Explosion waren furchtbar. Franczak erlitt lebensgefährliche Verletzungen und die ganze Wohnung wurde demoliert. Franczak, der ins Spital überführt wurde und für einige Zeit das Bewußtsein wiedererlangte, sagte aus, daß der wahrscheinliche Abfänger der Höllenmaschine sein eigener Sohn sei, der auf diese Weise Rache für seine Entberung nehmen wollte.

## Entlobung durchs Grammophon

Es gibt verschiedene Arten, eine Verlobung aufzuheben; die Methode, die Miss Lois Savers aus Birmingham angewandt hat, ist sicher die originellste. Der Mann, mit dem das junge Mädchen verlobt war, erhielt eines Tages einen Brief und eine Grammophonplatte. Der Brief lautete: „Wir

schilt der Mut, dir persönlich meine Entschlüsse mitzuteilen. Außerdem erscheint es mir gefühllos, so etwas in einem Brief zu schreiben. Deshalb schickte ich dir die Gramophonplatte, die statt meiner reden soll. Der überraschte Bräutigam legte die Platte auf. „Ich bin zur Ueberzeugung gekommen“, ertönte die Stimme der Braut, „daß wir gar nicht zueinander passen. Es wäre unvernünftig, die Verlobung aufrechtzuerhalten, weshalb ich dir den Ring zurück-

schicke. Nimm dir den Bruch nicht allzu sehr zu Herzen. Ich bin überzeugt, daß es am besten ist, wenn wir uns verlassen. Dadurch werden wir uns viel Ärger ersparen“. Am nächsten Tag erhielt Miß Sayers ein Paket. Es enthielt die zerbrochene Gramophonplatte mit einem Zettel, auf dem stand: „Die Platte ist zerbrochen, glaube aber nicht, daß auch mein Herz gebrochen ist.“

Karl Kresnik, Vertrieb landwirtschaftlicher Maschinen, Državna cesta 22; Ferdinand Bagrandl, Glaserei, Petrinjska ul. 22.

m. Todesfälle. Gestern starb hier nach kurzer, schwerer Krankheit Herr Karl D o r n h e i m, Inspektor der Staatsbahnen. — In Rogatec verschied am 30. Oktober Frau Olga S p o r n, Großgrundbesitzerstgattin, nach kurzem, schweren Leiden im 53. Lebensjahre. R. i. p.! Unser innigstes Beileid!

m. Sitzung des Kreistages. Der Kreistag ist für Montag, den 5. d. um 10 Uhr zu seiner 17. Sitzung der Session 1927/28 und 1. Sitzung der Session 1928/29 im Kasinoale einberufen. Die Tagesordnung umfaßt die Genehmigung der Protokolle der sechs letzten Sitzungen und die Schließung der Session 1927/28 sowie die Eröffnung der neuen Session, die Berichte des Großzupans und des Präsidiums des Kreistagsausschusses. Im Einlaufe befindet sich u. a. auch der Kreisvoranschlag für das Jahr 1929.

m. Volkshochschule. Heute, den 2. d. um 20 Uhr spricht Herr Ingenieur Guido G r u b i t s c h über „Brasilien einst und jetzt“. Der Vortrag findet in deutscher Sprache statt. — M o n t a g, den 5. d. Vortrag unseres heimischen Geschichtsforschers Herrn Dr. T r a v n e r über den großen römischen Kaiser Marc Aurel, der als Vorgänger des Christentums angesehen wird.

m. Das Amtsblatt für die beiden slowenischen Kreise veröffentlicht in seiner Nummer 100 u. a. die Reglements über die Honorare der Mitglieder der Kommissionen für die Revision der Motorfahrwerke und für Chauffeurprüfungen sowie über die Ablegung von staatlichen Fachprüfungen für Hochschulfachlehrer.

m. Bibelfreunde. Am Sonntag, den 4. Nov. abends um halb 8 Uhr findet bei freiem Eintritt im Hofsalon des Hotels Halbwidl ein weiterer Vortrag von M. S. S a r a b e l a u s Remppel über das Thema „Geheimnisse vom Reiche Gottes“ statt.

m. Insultierung von Frauen. In den letzten Tagen ist unsere Zeitungsaussträgerin Frau Franziska R o b a c h, die bereits viele Jahre im Dienste der „Marburger Zeitung“ steht, im oberen Teile der Strohmajerkova und in der Binarjska ulica sowie in der Kamniska cesta, aber auch in mehreren anderen Gassen der betreffenden Gegend gegen 18 Uhr beim Zeitungsausstragen von einem etwa 20jährigen Burschen wiederholt insultiert und sogar mit Stöben bedacht worden. Als sich die schon bejahrte Frau eiligst entfernte, wurde sie von dem Burschen verfolgt, sogar in die Häuser hinein. Der Grund für dieses Benehmen ist nicht recht einleuchtend; offensichtlich gefällt sich der Bube in der Rolle eines Kiegels, der die Anrennpelung schwacher Personen als Sport betreibt. Uebrigens beklagen sich auch andere Frauen der Gegend über derartige Anfeindungen eines Burschen, offenbar dieselben. Leider ist in jenem einsamen Stadtteil kein Wachmann zu sehen, der den Burschen eines Besseren belehren könnte.

m. Der Alpenkalender (Planinski Isledar) für das Jahr 1929 erscheint in den ersten Novembertagen. Der Autor ist der bekannte Alpenfreund und touristische Schriftsteller Herr Bruno R o t t e r unter Mitwirkung des im Ruhestande lebenden Oberlehrers Herrn P o c h e t. Der Kalender beinhaltet alles, was ein Tourist auf seinen Ausflügen in Slowenien braucht. Das Büchlein ist geschmackvoll ausgeführt und in Leinen gebunden. Die Auflage des Kalenders ist nicht bedeutend, weshalb sich unsere Naturfreunde beeilen sollten, sich dieses Büchlein anzuschaffen.

m. Innige Bitte. Der kranke Invalid mit drei kleinen Kindern wendet sich an mildtätige Herzen mit der innigsten Bitte, ihm kleinere Spenden und eventuell abgetragene Schuhe für ihn und sein 7jähriges Kind zukommen zu lassen.

m. Karambol. Gestern stieß an der Ede Stolna ulica—Hauptplatz ein Lastauto mit einem Wagen zusammen. Glücklicherweise wurde nur die Wagenbecksel gebrochen.

m. Hühnerdiebstahl. Gestern nachts wurden von einem noch nicht eruierten Hühnermörder aus dem Hofgebäude des Hauses Leslova 2 fünf Hühner entwendet.

m. Taschendiebstahl. Der Gendarmerechnachrichtersgattin Josefine S. wurde gestern vormittags auf dem Hauptplatze eine

schwarze Geldtasche mit 240 Dinar Inhalt von einem Unbekannten entwendet.

m. Ein unvorsichtiger Radfahrer. Gestern vormittags fuhr der Lehrling Emil R. auf der Reichsbrücke mit dem Rade so unvorsichtig, daß er ein etwa fünfjähriges Mädchen umstieß. Die Kleine empfing hierbei empfindliche Verletzungen am Kopfe.

m. Raubversuch. Mittwoch abends wurde in der oberen Trubarjeva ulica die Gattin eines hiesigen Arztes von einem etwa 20 Jahre alten unbekanntem Burschen angegriffen, welcher der Dame die Geldtasche mit Gewalt entreißen wollte. Auf die Hilferufe der Dame eilten glücklicherweise Leute herbei, worauf der Bursche die Flucht ergriff. Eine strenge Untersuchung wurde bereits eingeleitet.

\* Familienabendkonzert heute Samstag. Wie immer stimmungsvoll. Siehe heutiges Inserat! Hotel Halbwidl.

\* Hallo! Heute Samstag, den 3. November großes Weinlesefest in den Räumlichkeiten des Gasthauses „T r z a s k i b o r“. Für Naturweine und kalte sowie warme Speisen ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet der Gastgeber. 18630

### Aus Stuj

p. Evangelisches in Stuj. Sonntag, den 4. d. um 10 Uhr wird im Nebenzimmer des Männergesangsvereines ein Reformationsgottesdienst stattfinden. Anschließend daran wird das hl. Abendmahl gespendet.

p. Gastspiel des Marburger Theaters. Montag, den 5. d. veranstaltet das Marburger Theaterensemble ein Gastspiel im hiesigen Stadttheater. Zur Aufführung gelangt Sibney Jones' klassische Operette „D i e G e i s t l i c h e“, die als erste der 15 Abonnementsvorstellungen anzusehen ist. Im Interesse des Publikums ist es gelegen, möglichst zahlreiche Abonnements anzumelden.

### Aus Celje

c. Voranschlagsitzung des Gemeinderates. Am Montag, den 5. d. M. um 18 Uhr findet eine ordentliche Sitzung des städtischen Gemeinderates statt. An der Tagesordnung ist der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1929.

c. Volkshochschule. Am Montag, den 29. Oktober hielt Herr L. F a j g e l einen lehrreichen und gut besuchten Vortrag über Radiophonie. Der Vortrag wird am Montag, den 6. d. M. um 20 Uhr im Zeichenaal der Knabenbürgerschule fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein kurzes Radiokonzert gegeben werden. Nach diesem Vortrage wird die Einschreibung in den Radiokurs fortgesetzt werden.

c. Todesfälle. Im hiesigen Krankenhaus starben am 29. Oktober Alfred B i l i a u s V i s c e bei Celje und die 48jährige Förstersgattin Hermine T o l a r a u s Spitalic. Friede ihrer Asche!

c. Zu Allerheiligen pilgerten Tausende von Stadt- und Umgebungswohnern zum städtischen Umgebungs- und Spitalfriedhof hinaus, die im bunten Totenschmuck dalagen. Um 16 Uhr sangen die vereinigten Gesangchöre am Umgebungs-, um 16 Uhr aber am Militärfriedhof in Oret je zwei Trauerlieder. Einige Verkäufer von Blumen und Kränzen nutzten die Gelegenheit aus, um die Preise hochzuschrauben. Solche Leute sollten exemplarisch bestraft werden.

c. Freiwillige Feuerwehr in Celje. Den Wochendienst versieht von Sonntag, den 4. d. M. bis einschließlich Samstag, den 10. d. M. der 4. Zug unter Kommando des Zugführers Herrn Gottfried S c h l o f f e r. Telefon Nr. 99.

c. Diebstahl. Der Besitzerin Gertrud C e s t i n a u s Oret wurde vor einigen Tagen in der Pfarrkirche in Celje eine Geldtasche mit 133 Dinar entwendet.

c. Den Apothekendienst versieht von Samstag, den 3. d. M. bis einschließlich Freitag, den 9. d. M. die Apotheke „Zur Mariahilf“ am Hauptplatz.

Klassisch. A.: „Welchen Gasthof würden Sie mir in dem Städtchen empfehlen — soll ich in die ‚Post‘ oder in den ‚Löwen‘ gehen?“ — B.: „Gehen Sie in die ‚Post‘, es ist im ‚Löwen‘ häßlich eingerichtet!“

# Lokale Chronik

Maribor, 2. November.

## Allerheiligen . . .

Der gestrige Tag brachte — wie bei seiner Schönheit nicht anders vorauszusehen war — eine Menschheit auf die beiden Friedhöfe in Pobrezje, die als Reford bezeichnet werden muß. Kein Jahr noch war die Wanderung nach Pobrezje so stark wie heuer, und endlos wälzten sich die Menschenmassen der Drau entlang zur Heimstätte der Toten, um dort die Gräber ihrer Lieben in der Treue des Gedankens zu schmücken. Allenthalben prangten heuer die Gräber im Blumen Schmuck, und es mag nur wenige Grabhügel gegeben haben, die schon halb verfallen und verstreut, keine sorgende Hand geschmückt . . .

Den Verhältnissen entsprechend ganz außerordentlich schön wurden heuer die Soldatengräber geschmückt. Hier hatte sich die Invalidenorganisation mit besonderer Sorgfalt und anerkenntnismäßigem Eifer in den Zeug gelegt, und samt und sonders, ohne Unterschied der Religion, Nationalität und Chargierung, trugen die Gräber der Verstorbenen und gefallenen Helden Blumen- und Kerzenschmuck.

Die hiesige Militärgeistlichkeit las unter großer Affekt und unter den Klängen der Militärkapelle eine Totenmesse, nach deren Beendigung eine Ehrensalve über die Grabstätten hindonnerte, deren Widerhall von den nahen Hängen des Bachers tausendfach zurückklingte. Ergreifend sank die „G l a u b e n a t i e a“ mehrere Trauerchöre.

Und als der Abend kam, prangten die beiden Friedhöfe in einem beispiellosen Lichtermeer, dem Auge ein wunderbares, ergreifendes Schauspiel . . .

Es möge gestattet sein, einige Randbemerkungen über den gestrigen Tag hier anzubringen.

Der städtische Autobusverkehr hatte einen Niesenverlecher zu bewältigen, eine wahre Belastungsprobe, deren er sich durch gute Organisation und Umsicht glatt entledigte. Wenn trotzdem nicht alles so klappte, wie es sein sollte, so lag dies zweifellos am Publikum, das sich bei dieser Anlässe oft sehr ungeduldig erweist und sich nicht gern in den Rahmen eines planmäßig festgelegten Verkehrsprogramms einpaßt. Der Fahrpreis wahr niedrig gehalten (3 Dinar). — Wie kommt es nun, daß am Vortage (Mittwoch), wo der Verkehr ebenfalls sehr stark war, manche Chauffeure s u n f d i n a r für die Fahrt verlangten? . . .

Die Städtische Autobusunternehmung stellte gestern acht Kraftwagen in den Verkehr, darunter die beiden großen Wagen, die wegen ihrer Schwere zwischen Maribor und Celje vorläufig nicht verkehren dürfen, sowie zwei schmucke Autobusse der Autrofiat-Werke, die eben erst eingetroffen sind. Insgesamt wurden gestern gegen 6000 Personen auf der Linie Hauptplatz—Pobrezje befördert.

Die Bitte der Invalidenorganisation, ihr für die Schmückung der Soldatengräber einen kleinen Obolus zukommen zu lassen, wurde leider in der Mehrzahl unbeachtet gelassen, denn die bescheidener Geldspenden, die in die am Friedhofeingang angebrachte Kasse einliefen, waren dem Verhältnis der Besucherzahl entsprechend sehr bescheiden . . .

Dafür aber gab es umso mehr B e t t l e r und — na, und so weiter. Die Bettlerplage wird an diesem Tage wirklich sehr lästig empfunden. Eine Abhilfe läte in dieser Beziehung sehr not . . .

Nachdem der Pflicht Genüge getan, den Toten einige Stunden der Erinnerung zu weihen, wälzt sich der Menschenstrom wieder hinweg, geradewegs ins — Wirtshaus. Die Gasthäuser in Pobrezje hatten gestern

wieder einen Rekordtag. Bis an die Straße heraus waren sie gefüllt, und in ihrem Innern herrschte ein Trubel, der nicht den leisesten Gedanken daran aufkommen ließ, daß die meisten ihrer Gäste noch vor kurzem, vor Minuten vielleicht mit ihren Sinnen ganz im Reiche des Todes gewelt . . . So ist das Leben!

Ansonsten glich das Getriebe vor dem Friedhof einem — J a h r m a r k t. Hüte an Hüte, Stand an Stand reihete sich da. Und ein Gerufe, ein Gejohle, wie in — J o j e f i a m 19. März. Oft geradezu widerlich. Dazwischen das Gezirpe und Begröhle der ihre verschiedenen „Spielwaren“ anpreisenden Chinesen . . . Hat überhaupt nur noch gefehlt, daß einige Schaubudenbesitzer dort ihre Hütten aufgestellt und ihre Orgeln hätten ertönen lassen . . .

Muß das so sein — dieses übermäßig geräuschvolle Befunden des rauschenden Lebens — vor den düsteren Toren der Stätte der Toten? . . . Gb.

## Halber Fahrpreis nach Stuj!

Anlässlich der vom 3. bis 5. d. stattfindenden Eröffnungsfeierlichkeiten des neuen Fern-Museums in Stuj hat das Verkehrsministerium den Teilnehmern eine 50%ige Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Karte zur Hinfahrt gilt auch für die Rückfahrt.

## Im September erteilt und gelöschte Gewerberechte

Im Laufe des Monats September wurden vom Stadtmagistrat Gewerberechte an folgende Parteien erteilt: Josef Baumeister, Dampfmaschinenbau, Državna cesta 22; Maria Klma, Kleinverschleiß, Frankopanova ulica 36; Josefina Mavrenčič, Delikatessenhandlung, Meljska cesta 64; Deffentliche Lagerhäuser und Kollfuhr, A. G. in Celje, Spedition Maribor, Meksandrova c. 11; Maria Sieber, Handschuhhandlung, Gospostva ulica 9; Internationale Bankgesellschaft, Bank- und Kommissionsgeschäfte, Cankarjeva ul. 14; Franz Pavalj, Handelsagentur und Kommission, Trzaska c. 63; Albina Filipek, Schneiderin, Tattenbachova ul. 19; Arnost Kohnstein, Verkauf von Fertiglleder, Petrinjska ul. 5; Johann Thür, Giftverschleiß, Gospostva ul. 24; Elise Welle, Großhandelsagentur- und Kommission, Meljska c. 57; Angela Falkonetti, Metallhalbfabrikationskommission, Slovenska ulica 26; Anton Legat, Fleisch- und Brotverschleiß, Pragoza ul. 4; Rosa Jonas, Blumenhandlung, Račjeva ul. 2; U. Laboter, Schuhmacher, Kretkova ul. 8; Elise Seraf, Gemischtwarenhandlung, Vodnikov trg 1; Ludwig Ellensel, Gemischtwarenhandlung, Betnavska c. 31; Josef Bolvart, Autotaxiunternehmung, Franciskanska ul. 13; Karl Sapač, Schneider, Trzaska c. 47; Johann Polanec, Fleischhauerei, Slavni trg; Emil Gorjak, Autotaxiunternehmung, Bolvazorjeva ul. 39; Alois Mäker, Galanteriekrämer, Meksandrova c. 19. — G e l ö s c h t wurden im September folgende Rechte: Franz Ceh, Bäckerei, Smetanova ulica 51; Maria Gajset, Maschinstrickerei, Zidovska ul. 4; Anton Hohnjec, Fleischhauerei, Ruška cesta 8; Maria Piskeriz, Kleinverschleiß, Meljska c. 5; Ferdinand Ufar u. Co., Spenglerei, Trzaska cesta 65; Johann Jemec, Fleischhauerei, Frankopanova ulica 15;

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden

# Theater und Kunst

## Nationaltheater in Maribor

### Repertoire:

Freitag, 2. November: Geschlossen. (Gastspiel in Celfe).

Samstag, 3. November um 20 Uhr: „Mein Vater hat recht gehabt“. Ab. B. Kupone.

Sonntag, 4. November um 20 Uhr: „Geißja“. Ermäßigte Preise. Kupone.

Montag, 5. November: Geschlossen. (Gastspiel in Ptuj).

+ **Gastspiel Hansi Niese.** Da schon heute für die beiden, am 15. und 16. d. stattfindenden Gastspiele der Frau Hansi Niese („Die Karpfischerin“ und „Der Autowildling“) großes Interesse herrscht, wird die Besorgung der Karten an der Theaterkasse im Vorverkauf angeraten.

+ **Die Theaterabonnenten** werden ersucht, ihre Novemberrate spätestens bis 10. d. M. an der Theaterkasse zu erledigen.

## Stadtheater in Celfe

### Spielplan:

Freitag, den 2. November um 20 Uhr: „The Reise Raquin“. Gastspiel des Marburger Nationaltheaters.

## Wassermanns

### literarische Pläne

Jakob Wassermann weiß gegenwärtig in Berlin, und er hat hier einiges über seine nächsten Pläne erzählt. Gegenwärtig arbeitet er an einer Fortsetzung des „Fall Mauritius“, die den Titel erhält: „Der Egelroman“. Das Werk befaßt sich mit der Gestalt des Egel aus dem „Fall Mauritius“ und er wird Probleme der heutigen Jugend erörtern. Wassermann nimmt an, daß es noch mindestens zwei Jahre dauern wird, ehe der Roman erscheint. Dagegen wird Wassermann demnächst eine andere Arbeit vollenden, eine „Christoph Columbus-Monographie“, die den Titel bekommt: „Christoph Columbus, der Don Quixotte des Ozeans“. Wassermann berichtet, daß er jahrelang alle verfügbaren Quellen über diesen Stoff studiert hat und dabei auf die seltsamsten Zusammenhänge gestoßen ist.

In Berlin verhandelt Wassermann über die Verfilmung seiner Romane „Der Fall Mauritius“ und „Casper Häuser“ mit amerikanischen Filmunternehmungen; die Aufnahmen sollen in Deutschland gemacht werden.

## Oskar Jöni

(29. Oktober 1928. Kleiner „Union“-Saal.)

Eine Stunde der Andacht, des Inzichgehens, der Erinnerung an Vergangenes, an ewig Verlorenes, keinen Lieberabend im landläufigen Sinne des Wortes, wollte und hat uns Oskar Jöni, dieser Meister des Stimmungsgefanges beschert. In schlichten, warmen Worten, mit welchen der Künstler seine Vorträge einleitet, hat er seine Zuhörer, ihm in das mystische Dunkel jener Gedankenwelt zu folgen, welche die treffliche Wiedergabe der düsteren Lieder, von denen das Programm ausnahmslos beherrscht wurde, zwangsläufig hervorbringen mußte. Jönis dunkelgefärbtes Organ, dessen Piano leicht umschleiert, dessen Fortissimo voll und kräftig klingt, erwies sich als unübertreffliches Instrument zum Vortrage ernster Lieder, deren geistiger Inhalt gegenwartslos und zukunftslos zurücktaucht in die unwiederbringliche Vergangenheit.

Die bleierne, trostlose Trauer, die Ed. Grieg in seiner kurzen Skizze „Geschieden“ und B. Corneilius in den orgelhaften Melodien seines Liedes „In memoriam“ mit primitivsten Tonmitteln zum Ausdruck brachten, erklang aus Jönis Mund so echt und wahr, daß sie sich gleich einem dichten Nebel auf die Gemüter der Zuhörer senkte. Größer in der Konzeption war J. Schuberts „Allerseelen“, abwechslungsreich in der Stimmungsnote Ed. Griegs „Unter Rosen“. Gustav Mahlers „Kindertotenlieder“ werden jedem unergreiflich bleiben, der sie je gehört. Erst unsere Generation hat Gustav Mahler, dem man zu seinen Lebzeiten jede eigene, ursprüngliche Originalität geradezu abzuschreiben geneigt war,

eingereicht in das Pantheon der Unsterblichen! Wie genial wußte Mahler seine Kindertotenlieder mit Musik zu untermalen. Wie echt und erschreckend wahr entsteigt seinen fliegenden Quintonschritten, seinen dissonierenden, oft jeder musikalischen Logik entbehrenden, harmonisch zerrissenen Akkorden jener unermessliche Schmerz, der sich nicht schildern noch lindern läßt, der hilflos umherwaltet in einem Meer von Trauer und Jammer, ja nicht selten darin untergeht. Wie eine kalte Totenhand greift die musikalische Schilderung der Phasen dieses Schmerzes, in welchen er sich mit überirdischer, von Irrsinn ins Uebermenschliche gesteigerten Kraft aufbaut, ans Herz des Zuhörers. Mit voller Hingabe und tiefer Versenkung in den Willen dieses Werkes wurde es von Jöni reproduziert, dessen dramatische Kraft des Ausdruckes diesem musikalischen Stimmungsbilde voll gewachsen war. Lichter, freundlicher, wenn auch nicht die den ganzen Abend beherrschende Grundstimmung entsehrend waren J. Schreders Totenlieder „O, Gloden, köse Gloden“ und „Daß er ganz ein Engel werde“. Sie lösten die bange Last, welche die „Kindertotenlieder“ auf die Gemüter der Zuhörer getürmt hatten. Unvergesslich schön sang Jöni die Schlusssätze des zweiten Liedes „Aber nicht mit schwerer Erde, schüttet ihn mit Blumen zu“, deren Vertonung Schreder so trefflich gelungen ist.

Das „Serenade“, die große Ballade „Wildebruchs“, welche, von Max Schillinger genial melodramatisiert, in dieser Form die musikalische Welt erobert,

te, füllte den zweiten Teil der Vortragsordnung. Ein guter Sänger muß ein vortrefflicher Rezitator sein. Diesen Erfahrungssatz bewies auch Herr Jöni, welcher die Reichte des unglücklichen Medardus vollendet zu erzählen wußte.

Herr Prof. Hermann Frisch, welcher den Künstler am Klavier mit gewohnter Präzision begleitete, hat die dramatischen Wirkungen der Komposition mit scharfen Zügen zum Ausdruck gebracht und dem Vortrag jene Steigerungen gegeben, welche ihn mit geradezu padender Kraft und Plastik ausstatteten. Die munitlose Zusammenarbeit beider Künstler ermöglichte eine vollendete Wiedergabe dieses gigantischen Melodrams.

Dr. G. B.

+ **Wer ist Ferdinand Brudner?** Um den Namen Ferdinand Brudner hat sich bereits eine allem Anschein nach vom Dichter der beiden Stücke „Krankheit der Jugend“ und „Verbrecher“ beabsichtigte Legende gebildet. Als in den Wiener Kammerspielen vor zwei Jahren mit so schönem Erfolg die Aufführung des Schauspiels „Krankheit der Jugend“ stattfand, hieß es, der offiziell angegebene Autor Ferdinand Brudner sei ein junger Student der Medizin. In Berlin munkelt man jetzt, daß der Autor von „Verbrecher“ (das Stück wurde kürzlich in Berlin aufgeführt) eine Wiener Dame sei. In hiesigen Theaterkreisen wird erklärt, daß sich hinter dem Pseudonym Ferdinand Brudner die Wiener Kerstin am Franz Josefshospital Dr. Pollak verbirgt. Die Frau Doktor leugnet vorläufig die Verfasserin der beiden genannten Stücke zu sein, gibt aber zu, mit Ferdinand Brudner in Verbindung zu stehen.

# Aus der Sportwelt

## Abchlussmeeting unterer Leichtathleten

Unsere heimische Leichtathletik hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die gestrigen leichtathletischen Wettkämpfe versammelten am „Rapid“-Platz eine anscheinlich Zahl unserer besten Leichtathleten, die durchwegs mit befriedigenden Leistungen aufwarteten. Rascher als man annehmen dürfte, hat ein großer Teil unserer Sporttreibenden die Vorteile dieses Sportzweiges erfaßt. Heute gibt es in unserer Stadt auch auf dem Gebiete der Leichtathletik eine ziemliche Anzahl von Athleten, die bereits ein befriedigendes Können erreicht haben, das sie zu weiteren Erfolgen auch bei größerer und stärkerer Konkurrenz befähigt.

Der „Maribor“ quantitativ stark im Vorteil, so hatte „Rapid“ ein qualitativ erspriechlicheres Team zur Verfügung. „Ptuj“ und „Zeljeznikar“ waren diesmal ungenügend vertreten, konnten aber trotzdem den Beweis gut durchhalten.

Als bester und erfolgreichster Athlet erwies sich wieder der „Rapid“-Mann Slavko, welcher nicht weniger als drei Siege erringen konnte. Aufsehen erregte weiters Madile („Rapid“) im Hoch- und Porec („Maribor“) im Weitsprung. Einem ganz besonderen Interesse begegnete der bekannte Langstreckenläufer Slapanic, welcher, ohne sich völlig herauszugeben, das 3000-Meter-Laufen siegreich beenden konnte. Eine angenehme Ueberraschung bereitete der junge „Zeljeznikar“-Läufer Popic, welcher über 3000 Meter ein herrliches Rennen lieferte. Den besten Allround-Athlet gab wieder Bergant, welcher in sämtlichen Disziplinen mit namhaftem Erfolg an den Start ging.

- Die erzielten Resultate lauten:
- 100 Meter** (8 Bewerber): 1. Barlovic („Rapid“) 12; 2. Koren („Maribor“) 12.05; 3. Madun („Maribor“) 12.06.
  - 800 Meter** (10 Bewerber): 1. Korosec („Maribor“) 2:12; 2. Bergant („Maribor“) 2:13; 3. Laznjica („Maribor“) 2:21.
  - 300 Meter** (11 Bewerber): 1. Slapnicar („Maribor“) 10:13; 2. Popic („Zeljeznikar“) 10:14; 3. Jerk („Rapid“) 10:22.
  - Hochsprung** (10 Bewerber): 1. Madile („Rapid“) 1.55; 2. Koren („Maribor“) 1.50; 3. Budejeldt („Rapid“) 1.45.
  - Weitsprung** (11 Bewerber): 1. Koren („Maribor“) 5.63; 2. Madile („Rapid“) 5.50; 3. Barlovic („Rapid“) 5.30.
  - Augenstoßen** (6 Bewerber): 1. Barlovic („Rapid“) 10.40; 2. Jurca („Maribor“) 9.76.5; 3. Bozic („Maribor“) 9.62.

**Diskuswerfen** (5 Bewerber): 1. Barlovic („Rapid“) 27.50; 2. Bergant („Maribor“) 25.83; 3. Stroj (Ptuj) 25.30.5.

Im Mannschaftelement siegte „Maribor“ mit 33 Punkten vor „Rapid“ mit 26, „Zeljeznikar“ mit 3 und „Ptuj“ mit 1 Punkt.

Die Organisation und Durchführung der Kämpfe lagen in den Händen der Herren Neral, Dr. Jekmar, Anon, Koren, Samuda und Mohorko, welche sich ihrer Aufgabe mit ganz besonderer Genauigkeit und Umsicht entledigten.

: Das Städtelispiel gegen Klagenfurt abgefaßt. Wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten in der Zusammensetzung der Mannschaft sah sich M. D. genötigt das Städtelispiel gegen Klagenfurt, welches bekanntlich diesen Sonntag in Klagenfurt zum erstenmal zur Durchführung kommen sollte, abzulegen.

: Die jugoslawische Handballmeisterschaft, welche in letzter Zeit von sich viel reden machte, wird demnächst kommenden Sonntag in Maribor mit dem Treffen „Maribor“ — „S. I. r. i. a.“ (Slovan) fortgesetzt. Bekanntlich unterlag die Mannschaft des S. I. r. i. a. bereits zweimal dem wahren „Maribor“-Team in der Meisterschaft von Slowenien.

: Ungarn schickte die Schweiz 3 : 1. Im Rahmen um den Internationalen Cup siegte gestern in Budapest Ungarn über die Schweiz mit 3 : 1 (1 + 0) vor 20.000 Zuschauern.

: Neuer Aufschlag. „Admira“ — „Nicolson“ 4 : 1; „Rapid“ — „Slovan“ 3 : 2; „Austria“ — „M. C. 2“ 1; „Wader“ — „Liberias“.

: Einen Protest brachte der Wiener „Rapid“, welcher bekanntlich im Entscheidungsspiel um den Mitropa-Cup in Budapest eine empfindliche Niederlage erlitt, wegen des allzu schmalen Spielplatzes ein.

: Neun Nationen suchen norwegische Skitrainer. Beim Norwegischen Skiverband haben neun ausländische Skiverbände um Amateurtainer nachgesucht: Schweden, Ungarn, Polen, Jugoslawien, Schweiz, Frankreich, Deutschland, Tschechoslowakei und Italien benötigen Trainer für die Gesamtausbildung. Borerst hat der Norwegische Skiverband Tmolod Hansen wieder Jugoslawien und Simonsen Polen zugesprochen.

: „Gelbeiß 1900“. Heute Freitag, den 2. November Gesangsprobe im Klubheim, dagegen entfällt die Gesangsprobe am Montag. Weiterhin finden die Proben stets Montag statt. — Morgen, Samstag, oblige

ter Klubabend verbunden mit einem Familienabend zu Ehren des Obmannes Herrn Hubert B r a s i s. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Mehrere Künstler haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Beginn um 20 Uhr. — Die Bilder von der Schlußpartie sind im Klubheim erhältlich.

# Volkswirtschaft

× **Gegen die doppelte Besteuerung.** Auf Initiative des Völkerbundesrates ist in Genf eine Internationale Konferenz zusammengetreten, um die Frage der doppelten Besteuerung von Staatsbürgern zu erörtern und Richtlinien aufzustellen, nach denen dieser Uebelstand abgeschafft oder zumindest möglichst eingeeignet werden soll. In diesem Behufe sollen internationale Conventionen gegen die doppelte Besteuerung von Einkünften, Kapital und Erbschaften abgeschlossen werden. Auch muß Rücksicht darauf genommen werden, daß politische Einflüsse in der Wirtschaft möglichst ausgeschaltet werden, um dieselbe nicht zu stark zu belasten und an der Entwicklung zu hemmen. Bei dieser Konferenz sind fast alle Staaten vertreten. Leider hat die jugoslawische Regierung es nicht für nötig befunden, diese Konferenz von so eminent wichtiger internationaler Bedeutung zu beschicken.

× **Die Jugoslawische Unionbank** hat mit 1. d. unter diesem Namen ihre Tätigkeit aufgenommen. Bekanntlich ist dieses große Geldinstitut aus der Fusion mehrerer bedeutender Banken in zwei Stappen hervorgegangen. Die erste Etappe umfaßte den Zusammenschluß der Kroatisch-Slawonischen Bank deshypothekbank und der Kroatischen Bankkomplexbank unter dem Namen „Jugoslawische Eskompte- und Hypothekbank“. Man kamen noch die Voensische Bank sowie die Agrar- und Kommerzialbank hinzu. Das Geldinstitut nahm jetzt die Bezeichnung „Jugoslawische Unionbank“ an und verfügt über ein Aktienkapital von 175 und über Reserven von mehr als 52 Millionen Dinar. Die einzelnen Geschäftsstellen der vier fusionierten Institute werden in Filialen der neuen Großbank unterwandelt.

× **Ausgang der Grenzfuhr nach Deutschland.** Nach einer Berliner Meldung ist die Ausfuhr jugoslawischer Eier nach Deutschland in den letzten Monaten bedeutend zurückgegangen. So betrug dieselbe in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 98.5 Millionen Stk., während die Menge für den gleichen Zeitraum des Vorjahres noch 125.1 Mill. betrug, wobei zu bemerken ist, daß in derselben Zeit, als die jugoslawische Ausfuhr nachlassen hat, eine bedeutende Steigerung der Eiereinfuhr Deutschlands aus anderen Staaten, insbesondere aus Rußland, zu verzeichnen ist.

× **Aus Handelsregister** wurden die Firmen Anna K o r o s e c, Gastwirtin in Polce bei Gorzja Radgora, und Johann S r e b i t a i c, Holzhandlung in St. Peter im Samual, eingetragen und die Firma Josef P u e d e r, Eisenhandlung in Celfe, gelöscht.

# Radio

Samstag, 3. November.

- 12 Uhr: Reproduzierte Musik, Börsenberichte. — 17: Leichte Musik. — 18.30: Tuberkulose. — 19: Philosophie-Stunde. — 19.30: Deutsch. — 20: Konzert. — 22: Nachrichten. — Wien, 17.30: Märchen für die Kleinen. — 18.10: Kammermusik. — 20.30: Joh. Strauß' Operette „Fledermaus“. — Graz, 16.30: Kinderstunde. — 19: Stenographie für Vorgeschriftene. — Breslau, 19.25: Stenographie. — 20.15: Fröhliche Funkenrei. — 22.30: Tanzmusik. — Prag, 18: Deutsche Sendung. — 19: Tamburitzkonzert. — 20: Sappes Operette „Boccaccio“. — 22.25: Nachtmusik. — Davenport, 17.15: Tanzmusik. — 20.45: Leichte Musik. — 23.35: Tanzmusik. — Stuttgart, 20.15: Schönbücher Abend. — 23.30: Tanzmusik. — Anschließend: Versuch der Übertragung amerikanischer Sender. — Frankfurt, 16.35: Radukttagskonzert. — 19.15: Schachstunde. — 20.15: Schwarz „Zwei städtische Tage“. Anschließend Tanzmusik. — Brunn, 17.55: Deutsche Sendung. — 19: M. Holz' Operette „Eine einzige Nacht“. — 22.25: Prager Sendung. — Langen berg, 17.25:

Englisch. — 20: Lustiger Abend. Anschließend Nachtmusik. — **B e r l i n** 17: Unterhaltungsmusik. — 20: Sperrings Tragödie „Seeschlacht“. — **M ü n c h e n**, 17.40: Jüthelkonzert. — 20.30: D. Nicodemis „Tageszeiten der Liebe“. — 22.30: Tanzmusik. — **M a i l a n d**, 20.50: Rossini-Abend. — 23: Zigeunermusik. — **B u d a p e s t**, 17.30: Militärkonzert. — 20.30: Kabarettabend. — 21.45: Schrammelfonzert. — 22.30: Leichte Musik. — **W a r s a u**, 20.30: Abendkonzert. — 22.30: Tanzmusik. — **P a r i s**, 20.30: Abendkonzert.

## Auswanderung und Kolonisation

(Fortsetzung)

Um ein unbefestigtes Land einträglich zu gestalten und dasselbe zu bevölkern, benötigt man Kapitalien. Die technische Lichtigkeit und die Arbeit können nur dann Anwendung finden, wenn das betreffende Land imstande ist, das zu produzieren, was die übrige Welt benötigt. Durch diese Gegenseitigkeit ist das Los aller neuen Länder an die alten Kulturstaaten gebunden. Wenn diese Länder gedeihen, verbrauchen sie in großen Mengen die Erzeugnisse der neuen Länder, die infolgedessen ihre Pforten den Auswanderern und dem Kapital öffnen können.

In der Epoche der allgemeinen Krise leiden die neuen Länder mit den alten. Wie sich die Überbevölkerung in diesen sichtbar macht, verringert sich das Bedürfnis der Arbeit in jenen. Deshalb ist es vielleicht erklärlich, weshalb trotz des Stillstandes der Arbeit und des großen Verkehrs, der in England seit dem Ende des Weltkrieges sehr sichtbar ist, die Auswanderung in die Kolonien nicht zugenommen hat. Man erklärt diesen Widerspruch durch die Unterstellungen, welche die englische Regierung den Arbeitslosen zahlt. Die Arbeitslosen werden wohl den friedlichen Aufenthalt in der Hauptstadt den Abenteuern einer Auswanderung in ferne Länder vorziehen. Da aber die Zahl derselben mehr als eine Million beträgt, scheint es gewagt, diese Auffassung zu verallgemeinern, die doch nur den weniger energischen und weniger tatensüchtigen Elementen zutrifft.

Die ökonomischen Schwierigkeiten, mit welchen Europa zu kämpfen hat, finden ihren Widerhall in den Kolonien. Es erscheint wahrscheinlich, daß es nicht leicht ist, für eine so große Zahl Arbeitsloser in England anderswo Arbeit zu finden. Eine Million Menschen zu beschäftigen, ist keine leichte Aufgabe, auch nicht für einen so großen u. so reichen Kolonialstaat, wie es England ist. Man darf weiterhin auch nicht vergessen, daß, wenn vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte die Arbeit eine Ware ist, dieselbe eine spezielle Ware ist, die auf zwei Füßen einhergeht, die eine der unzähligen Sprachen spricht, die am Fuße des Turmes von Babel entstanden sind und die eine weiße, gelbe oder schwarze Farbe hat.

Wenn es sich um Kolonien handelt, um neue Länder anderer Kontinente, denken die Europäer immer, daß nur eine Rasse, die weiße, existiere. Da wir vor vierzehnhundert Jahren einen ungeheuren Kontinent entdeckt haben, dessen größter Teil fast unbesiedelt war, bilden wir uns gerne ein, daß sich Afrika in der gleichen Lage befindet. Afrika ist jedoch in seiner Gesamtheit von verschiedenen Rassen bewohnt, und diese Rassen, welcher Farbe sie auch sein mögen, erschweren das Arbeitsproblem. Was diese Rassen betrifft, so genügen sie nicht, um die Arbeiten, die uns notwendig scheinen, mit Energie und Raschheit durchzuführen. Man müßte infolgedessen einen Aufruf an die Europäer richten. Es ist jedoch eine schwierige Sache, die Eingeborenen und die Europäer zusammen arbeiten zu lassen. In der Organisation der Arbeit zeigen sich unmittelbar die Probleme der Vorherrschaft der Eingeborenen, die m. dem kategorischen Imperativ des industriellen Gewinns nichts gemein haben.

Ein eigentümliches Beispiel hierfür ist jenes der Goldbergwerke von Südafrika. Diese werden mittels der Arbeit der Weißen und Schwarzen ausgebeutet. Der große Teil der schweren Handarbeit: Ausschöpfung der Tunnel, Durchbruch der Felsen usw. wird durch die „boys“ — Kaffern und Julius — ausgeführt, die sich den Anforderungen der

kulturellen Zivilisation rasch angeeignet haben. Die Arbeit dieser „boys“ in den Bergwerken ist keine regelmäßig auftretende. Sie ist in den Monaten, wo die Felder Arbeiter benötigen, geringer, in den für den Ackerbau weniger günstigen Monaten hingegen stärker. Viele Neger bieten sich für die Arbeit in den Minen an, um ihren Verdienst durch die Arbeit im Innern der Erde zu finden, doch in den Jahren, die für den Ackerbau günstig sind, ist diese Handarbeit kaum genügend. Das, was die Engländer „Shortage“ der Arbeit nennen, ist für die Goldbergwerke Afrikas eine ständige Gefahr. Man müßte über mehr Arbeitskräfte verfügen, und es wäre nicht schwer, dieselben unter den Gelben und Weißen zu finden. Es entstehen jedoch große Schwierigkeiten, sobald man die verschiedenen Rassen in den Bergwerken zugleich beschäftigt. Es gelang noch nicht, dieses Problem, das in der Theorie als sehr einfach erscheint, in der Praxis günstig zu lösen.

(Schluß folgt)

## Technische Rundschau

### Transozeanische drahtlose Telegraphie mit kurzen Wellen

Von Prof. Dr. Hans K u l o p, Universität Köln.

Heutigentags arbeiten die wichtigsten transozeanischen Verbindungen über die größten auf der Erde vorkommenden Entfernungen nur noch mit Wellen zwischen etwa 10 Meter und 45 Meter Wellenlänge, eine Tatsache, die noch vor 5 Jahren jedem Fachmann als lächerlich erschienen wäre. Die große Entdeckung geschah durch die Freigabe dieser nach allgemeiner Annahme technisch unbrauchbaren Wellen zur Belustigung der Radioamateure in den Vereinigten Staaten. Aber es zeigte sich, daß amerikanische Sender von wenigen Watt mit Wellenlängen unter 100 Meter in Europa aufgenommen werden konnten, und zwar geschah die Entdeckung so unpersonlich, daß man keinen eigentlichen Entdecker angeben kann.

Die Erklärung des sog. Kurzwellenphänomens liegt in der Existenz der „Heavisideschicht“, d. h. einer leitenden Zone in der Atmosphäre, etwa 100 Kilometer über der Erdoberfläche. Diese schon vor vielen Jahren von D. Heaviside vermutete Schicht, die auf die Ionisation durch das ultraviolette Licht der Sonne zurückzuführen ist, wurde durch das Kurzwellenphänomen erst bewiesen und erhob sich gleichzeitig zu technisch eminentester Wichtigkeit. Spezielle Versuche zur experimentellen Feststellung der Höhe der Heavisideschicht wurden insbesondere von englischen und amerikanischen Forschern angestellt. Die genannten Forscher sendeten kurze impulsförmige Hochfrequenzzeichen mit einer Antenne so aus, daß sowohl eine Fortpflanzung längst der Erdoberfläche, als auch eine Reflexion an der Heavisideschicht erfolgen konnte. Tatsächlich wurden die gesendeten Zeichen doppelt empfangen, und aus dem Unterschied der Auftreffzeiten im Empfänger läßt sich die Höhe der Heavisideschicht zu rund 100 Kilometer Höhe feststellen.

Auf große Entfernungen wirksam sind nur die indirekten, d. h. aus der Heavisideschicht zurückkommenden Zeichen. Da diese Rückkehr erst in bestimmter Entfernung vom Sender eintritt, wo d. Oberflächensignal oft nicht mehr hörbar ist, ergibt sich dann die seltsame Erscheinung der sog. „toten Zone“ zwischen direkter und indirekter Zone, ein wichtiger Beweis für die Rückkehr der Strahlung von oben.

Nach vielen mehr oder weniger gelungenen Versuchen einer quantitativen Erklärung des Kurzwellenphänomens kann die Theorie von H. Vassen und R. Försterling als eine vollkommene Lösung des Problems bezeichnet werden. Hiernach ist ein gewisses Band von Wellenlängen, das etwa jeweils 2 Oktaven umfaßt, fähig, von der Erdoberfläche aus auf Grund einer Strahlenkrümmung infolge des Gradienten des Brechungsindex in die wirksame Zone der Heavisideschicht einzutreten, dort lange Wege zurückzulegen, und vermittels des umgekehrten Krümmungsvorgangs wieder zur Erde zurückzuführen.

Der Strahlengang läßt sich auf Grund der elektromagnetischen Ausbreitungsgesetze in einem leitenden Medium, d. h. mit komplexem Brechungsindex korrekt angeben. Die

kürzeste Grenzwellenlänge muß danach annähernd tangential zur Erdoberfläche ausgestrahlt und ebenso empfangen werden, die lange Grenzwellenlänge annähernd senkrecht zur Erdoberfläche. Es zeigte sich experimentell, daß bei Tageslicht das Wellenband anders liegt als bei Nacht, und zwar ist die kurze Grenzwellenlänge bei Tage ca. 10 Meter, bei Nacht etwa 20 Meter. Die daraus errechneten langen Grenzwellen betragen ca. 100 Meter bei Nacht und 50 Meter bei Tage, was mit der Erfahrung gut übereinstimmt. Die Wellen innerhalb des Bandes sind nicht gleichmäßig geeignet zur Übertragung, sondern die an der kurzen Grenze sind stets bei weitem vorzuziehen. Der Grund hierfür liegt in der Absorption, die nach der Theorie proportional dem Quadrat der Wellenlänge ist, was ebenfalls gut mit der Praxis übereinstimmt. Die drahtlose Telegraphie benutzt daher allgemein am Tage etwa Wellen von 15 Meter, in der Nacht Wellen von 25 Meter.

Die Kurzwellentechnik hat bei der transozeanischen drahtlosen Telegraphie eine erhebliche Umwälzung in der Betriebstechnik und im Apparatebau hervorgerufen.

Unangenehm bei kurzen Wellen ist dagegen der sog. „Schwund“, d. h. unregelmäßiges starkes Nachlassen der Intensität am Empfangsort. Hier kann man sich aber durch Kombination von Antennen größerer Abstände, auch durch geistreiche Ausgleichschaltungen helfen.

Der Kurzwellenbetrieb ermöglicht nach allen diesen Vervollkommnungen eine Sendegeschwindigkeit von 120 Worten pro Minute, d. h. von 30 Morsezeichen pro Sekunde auf die größten Entfernungen der Erde, und zwar 20–22 Stunden lang pro Tag. Insbesondere die neuen Zweige der Nachrichtentechnik, die Bildtelegraphie und das Fernsehen auf drahtlosem Wege erfahren durch das Kurzwellenphänomen eine ebenso willkommene, wie unerwartete Förderung, die geradezu ein „deus ex machina“ genannt werden kann. Im Jahre 1927 wurde eine heute weltbekannte Bildtelegraphieveruchserie mit kurzen Wellen zwischen Nauen, Buenos Aires und Rio de Janeiro von Telefunken und Transradio mit bestem technischen Erfolg abgehalten.

Die kurze Welle ist heute das einzig wirkungsvolle Mittel des transozeanischen drahtlosen Verkehrs.

## Der Himmel im November

Wir sind nun schon dem Winter ziemlich nahe gekommen; die letzten welken Blätter rascheln von den Bäumen, und unsere Füße gehen durch ganze Wogen dürrer Laubes. Mancher trübe Novembervormorgen liegt unter einer mächtigen Nebeldecke, so daß selbst in den Tagesstunden Licht gebrannt werden muß. Die Tagesspanne hat sich überhaupt schon sehr verringert! 6 Uhr 52 Min. geht am 1. November, 7 Uhr 41 Min. am 30. November die Sonne auf; dagegen verschwindet das Tagesgestirn zu Anfang des Monats 4 Uhr 35 Min., zu Ende des Monats gar schon 3 Uhr 56 Min. Am 22. November, 2 Uhr nachm., tritt die Sonne in das Zeichen des Schützen. Vier Mondwechsel finden im November statt. Am 20. November haben wir erstes Viertel, und am 27. tritt Vollmond ein. Von den Planeten-Erscheinungen ist zu bemerken: Der Merkur geht zu Beginn d. M. 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf. Er steht 6 Uhr morgens wenige Grad hoch im Süd-Osten nahe der hellen Spica. Am 9. erreicht er mit 19 Grad 4 Min. die größte westliche Elongation von der Sonne. Ende d. M. geht er nur noch 1 Stunde vor der Sonne auf. — Die Venus geht zu Beginn d. M. 1 1/4 Stunden, Ende d. M. nahezu 2 1/2 Stunden nach der Sonne unter. Am 15. steht sie 5 Uhr abends wenige Grad hoch im Süd-Westen im Sternbild des Schützen. — Der Mars steht in den Zwillingen und geht zu Beginn d. M. 3 1/4, Ende d. M. 6 1/4 Stunden vor Mitternacht auf. — Jupiter ist im Sternbild des Widders einen großen Teil der Nacht hindurch sichtbar. — Der Saturn nähert sich während d. M. immer mehr der Sonne, wodurch seine Sichtbarkeit am Abendhimmel immer mehr abnimmt. Mitte d. M. geht er knapp 1 1/2 Stunden nach der Sonne unter.

## Was der Landmann vom November sagt

November hell und klar, ist übel für's nächste Jahr. — Im November viel Raß, auf den Wiesen viel Gras. — Baumblüte spät im Jahr, stets ein gutes Zeichen war.

— Später Donner hat die Kraft, daß er viel Getreide schafft. — Soll der Winter glücklich sein, so tritt Allerheiligen (1.) Sommer ein. — Wieviel Tage vom ersten Schnee bis zum Neumond fallen, so oft soll im Winter der Schnee auch fallen (tauen). — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sich im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Der heilige Martin verlangt Feuer in den Kamin. — Wenn auf Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Wenn um Martini die Gänse auf dem Eise stehen, so müssen sie um Weihnachten im Fote geh'n. — Am Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Ist um Martini hell und kalt, dann auch der Winter lang anhält. — Viel und langer Schnee, gibt viel Frucht und Meel. — Ist der November kalt und klar, ist trüb und mild der Januar. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — November trocken und klar, bringt wenig Regen fürs nächste Jahr. — Schwacher Raß beim Wilde, zeigt an des Winters Milde. — Tummeln sich die Haselmäuse, ist's noch weit mit des Winters Eise. — Kommen d. Nordens Vögel an, so folgt starke Kälte dann; steht du noch Zippen im Waldesgehäse, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Find'st du die Birke ohne Saft, kommt der Winter voller Kraft. — Wenn im November die Bäume blüh'n, wird sich der Winter lang 'nauzieh'n. — Ist an Allerheiligen der Buchen- und Birkenblätter trocken, wir im Winter hinter dem Ofen hocken; ist aber der Span naß und nicht leicht, so wird der Winter statt kalt, lind und feucht. — Fällt der erste Schnee in den Dreß, bleibt der ganze Winter ein Ged. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb, ist er aber hell, macht er das Wasser zu Schell (Eis). — Wie's um Katharina, trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. — Haben die Hasen ein sehr dickes Fell, wird der Winter ein harter Gesell.

## Warum soll man beim Essen nicht lesen?

In Gastwirtschaften kann man häufig beobachten, wie zahlreiche Personen beim Speisen zwischen den Gängen oder womöglich auch, wenn sie die Suppe auslöffeln, die Zeitungen eifrig studieren. Es mag ja nun ganz angenehm sein, sich auf diese Weise zu unterhalten, aber gesundheitlich untraglich ist es nicht. Es ist ein im Körper überall befundenes Gesetz, daß zu dem Organ, das arbeitet, der Blutstrom in stärkerem Maße hinströmt. Das ist auch beim Magen der Fall, wenn ihm Speisen zugeführt werden u. er nun die Arbeit des Verdauens auf sich nehmen soll. Der Magen hat diese Blutzufuhr sehr nötig, weil er sonst aus seinen Drüsen den Magensaft nur mangelhaft ausscheiden kann. Nun ist aber das Gehirn das Organ unseres Körpers, das seine Bedürfnisse am reichlichsten geltend macht und demgemäß die Ansprüche der anderen Organe siegreich zurückdrängt.

Beschäftigen wir uns geistig, wie es das Lesen mit sich bringt, so bedeutet dieses für das Gehirn eine Arbeit und infolgedessen wird auch nach ihm das Blut auf Grund des soeben erwähnten Gesetzes in vermehrter Weise hingelenkt. Nach einer Seite hin aber kann der Körper nur seine kräftigere Blutzufuhr richten. Da nun d. Gehirn seine Forderungen unbedingt durchzusetzen weiß, so wird, wenn wir beim Essen lesen, der regere Blutzufuß nach dem Magen gehemmt, infolgedessen wird die Absonderung des verdauenden Magensaftes verringert und das Endlich dieser Vorgänge ist, daß die Speisen schlechter verdaut und weniger ausgenützt werden. Es ist daher entschieden ratsamer, beim Essen nicht zu lesen. Wenigstens aber sollten von dieser Gewohnheit alle Personen absehen, die so wie so schon über Verdauungsschwäche zu klagen haben.

## Heitere Ecke

Das Stück. Werner Kraus macht sich bekanntlich nicht viel aus dem Lernen. Hat aber dafür das Talent, alles äußerst geschickt aus dem Souffleurkasten herauszuholen. Eines Tages — er war wohl wieder zu lange beim Heurigen gefessen — kommt er in letzter Minute auf die Bühne. Er ledigt seine Rolle kraft seiner unerhörten Kunst. Großer Applaus nach dem ersten Akt. Kraus dankt, tritt hinter den Vorhang und fragt: „Sagt mal, Kinder, welches Stück spielen wir heute eigentlich?“

# Kleiner Anzeiger

## Verchiedenes

Schneeschuhe, Galoschen, Autoreifen, Schläuche usw. repariert nach neuestem Verfahren Vulkanisierwerkstätte Dolenc, Mesian-drova cesta 35. 13601

**R. Aresnil**, Državna cesta 20—22 und Krantopanova cesta 42, übernimmt jedes Quantum Kraut und Rüben zum Einschenken. Preis für 100 Kilo 10 Dinar. 13602

Photoapparate in allen Formaten, Optiken und Preislisten auf Abzahlung. Platten u. Papiere aller Weltmarken, in allen Formaten, immer frisch. **Photomeyer**, Gosposla ulica. 11540

## Teppiche

Tuchente sowie alle Belwären, Linoleum, Vorhänge, Leberwürfe, Bettgarnituren, Einlässe, Matrasen, Ottomanen, Eisen- und Messingmöbel, Polster, staunend billig bei Karl Preis, Maribor, Gosposla ul. 20. — Preislisten gratis. 11410

**Wichtig für Damen!** Vom hinterlistigen Fräuleinraubenden weißen Fluß befreit Sie die Anwendung des Vaccin-Epulisalzes. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Schachtel Dinar 30.—. Polververkauf Apothekle Blum, Subotica. 5038

Ein Sensation sind die neuen Pianinos in Ton, Ausführung und Preis bei **M e r e r**, Gosposla ulica 89. Fabriklager, jeder Zwischenhandel ausgeschaltet. Teilzahlungen. 13312

Uebersetzungen, Verzollungen sowie Lastenüberführungen besorgt prompt und billigst **Spe-dicia N. Reismann**, Vojašniška ul. 6/1. 13425

**Tapetierer** empfiehlt sich billigt für sämtliche Tapetierarbeiten. Anton Arzenšek, Grajska ul. 2 (Bura). 13578

**Zu Reklamepreisen** werden Uhren- und Goldwaren-Reparaturen bestens und raschest bei **M. Jäger & Sohn**, Uhrmacher, Gosposla ulica 15, ausgeführt. 4945

## Realitäten

Schöne große Villa mit Garten, in schönster Stadtlage, zu verkaufen. Anfragen unter „Villa 11-38“ an die Verw. 13636

Familienhaus in Pobrežje bei Maribor ist sofort zu verpachten. Pachtzins muß ein Jahr t. vorhinein bezahlt werden. Beziehbar bis November. Adresse Verw. 13591

Neues Haus mit 2 Wohnungen, Veranda, Keller und großem Garten um 48.000 Dinar zu verkaufen. Pobrežje, Gosposla ul. 30. 13629

## Zu kaufen gesucht

Sägespänsen, gebraucht, wird gekauft. Mlinška ul. 20. — Dort selbst werden 2 Möbelleichter aufgenommen. 13600

Ein Tafelbett im guten Zustande wird gekauft. Ahr. Verw. 13614

## Zu verkaufen

Prima Buchenscheitholz, Kohle und Bundholz bei **A. Piščanec**, Maribor, Državna cesta 3. 12556

Neue Möbel wegen Ueberflutung zu verkaufen. Radvanjska cesta 34, Studenci. 13595

Schlafzimmer preiswert zu verkaufen. Anfr. Verw. 13631

Welt. Münzensammlung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung. 13414

Schöne, fast neue Jäger-Wildie (Hammerles) zu verkaufen. Anfr. Verw. 11720

## Zu vermieten

Möbl. reines Zimmer an besseren Herrn zu vergeben. Ob bregu 4/1. 13543

Schöner, geräumiger **Kanzleiraum**, Mitte der Stadt und in einer der verkehrsreichsten Straßen, wird ab 1. November zur gemeinsamen Benützung an erste Respektanten abgegeben. Anfr. unter „Kanzlei 6“ an die Verw. 13529

Ein Zimmerherr wird aufgenommen. Drožnova ul. 7. 13521

Schönes, möbl. Zimmer mit sep. Eingang, elektr. Licht und Badezimmer, in neuem Hause, an 1 oder 2 Personen zu vergeben. Obort wird Herr oder Fräulein als Mitbewohner aufgenommen. Mäßiger Zins. Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Herr Koren, Bäckerei Koroska cesta 47. 13502

Reines, gassenseitig möbl. Zimmer ev. mit Küche ist ab 15. November zu vermieten. Anfragen Tomšičev drevored 112. 13618

Zwei Herren werden sofort in Kost und Wohnung aufgenommen. Jože Bošnjakova ul. 22/1, 3. 13607

Welt möbl. Zimmer, separierh Eingang, ev. ganze Verpfleg., gutbürgerliche Küche, an älteren besseren Herrn zu vergeben. — Ahr. Verw. 13593

Zwei Studenten (Studentinnen) werden bei besserer Familie aufgenommen. Ahr. Verw. 13598

Einfaches möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Miklošičeva ulica 2/2, Tür 4. 13506

Schön möbl. Zimmer, separiert, elektr. Licht, sonnseitig, ist an besseren Herrn sofort zu vermieten. Svetična ul. 25/2, 5. 13603

Gut möbl. separ. Zimmer ist an stabilen Herrn zu vermieten. Sodna ul. 15, T. 6. 13594

Zimmer mit Küchenbenützung, sonnig und rein, zu vermieten. Ahr. Verw. 13633

## Zu mieten gesucht

1000 Din. demjenigen, der mir ein gutgehendes Gasthaus, Kaffeehaus oder auch Saisongeschäft in Pacht verschafft. Zuschriften erbeten an die Verw. unter „Neues Jahr“. 13466

Wohnung mit Zimmer, geeignet für Kanzlei, Nähe d. Hauptbahnhofes per sofort zu mieten gesucht. Anträge unt. „Rif“ an die Verw. 13576

Wohnung, 2—3 Zimmer, wird von Partei ohne Kinder gesucht. Gest. Anträge unter „Ruhig 4“ a. d. Verwalt. 12780

## Stellengefuche

Zwei selbständige, brave, ehrliche Köchinnen und zwei Mädchen, die Modistin bezw. Friseurin werden möchten, such. Stelle. Welfe, Trstenjakova ul. 2, Plavčat. 13605

## Offene Stellen

Lehrjunge aus gutem Hause m. entspr. Schulbildung findet Aufnahme bei M. Verbaš, Warškor. Kost und Wohnung im Hause. 13534

Intell. Fräulein od. Witwe zwischen 30—40 Jahren wird von reichsdeutschem älteren Herrn zwecks gemeinsamen Haushaltes gesucht. Persönliche Vorstellung bei M. Mlatar, Kežarjeva ulica 8. 13519

Fensterputzer und Parfetter mit Praxis, welche alle einschlägig. Arbeiten verstehen (wie Parfett-hobeln usw.), für sofort (Dauerstellung) gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen an „Phö-bus“ l. d., Zagreb, Jlica 12 (Hof) zu senden. 13634

Ehrliche Bedienerin für den ganzen Tag gesucht. Ahr. Verw. 13597



Abonnieren Sie die **Montagsausgabe** der **„Marburger Zeitung“**

Monats-Abonnement samt Zustellung nur

**3** Din

Inserieren Sie in der Montagsausgabe der „Marburger Zeitung“, Bester Erfolg!

Verlässlicher, nüchternen Bediensteter wird gesucht. Frau Linninger, Korosčeva ul. 32. 13536

Suche intellig., solides deutsches Fräulein zu jähr. Mädchen. Ludwig Engel, Banksekretär, Dolnja Lenbava. 13568

Tüchtige Verkäuferin, der Papierbranche, ehrlich und fleißig, wird sofort aufgenommen. Adresse Verwaltung. 13321

Lehrmädchen mit guter Schulbildung, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Kata Bršnik, Papierhandlung, Trsteniča ul. 13219

**HOTEL HALBWIDL, MARIBOR**

Heute, sowie jeden Samstag abends

## Familienabendkonzert

Konzertkapelle Pečnik. Moderne Musik. Ausschank des gut temperierten Union-Fassbieres. Prima alte und neue Weine. Bürgerliche Küche. Jeden Sonn- und Feiertag Früh- und Abendkonzerte. 13609

(Welt-) Patent SHS ein **REKLAME - TISCH - BILLARD** für Handel und Industrie erfunden von H. A. Pukshofer, Zagreb, Tkalčičeva ulica 80. 13627

## Wurstschmaus mit Konzert

Hausgemachte Brat-, Leber- und Selchwürste. — Verlängerte Sperrstunde. — Gasthaus Küttner, Maribor, Vojašniški trg 3. 13608

Hallo! Wohin? Sonntag den 4. November alles auf nach Novovas in das Gasthaus der Frau Maria Fuchs 13610

## HAUSSCHLACHTUNG

Leber-, Blut- und Bratwurst etc. Union-Fassbier. Vorzügliche Weine, alt und neu. Konzert einer beliebten Kapelle. Um zahlreichen Zuspruch bittet die Wirtin.

Nur durch  
**Inserieren**  
kann man  
**prosperieren!**

Inseriert daher in der

**Marburger Zeitung!**

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, mitfühlenden Freunden und Bekannten die traurige Kunde, dass es Gott dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod, gefiel, unsere herzensgute, über alles geliebte Gattin, beziehungsweise Mutter, Frau

## OLGA SPORN

GROSSGRUNDBESITZERSGATTIN

am 30. Oktober um 8 Uhr abends, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach kurzem schweren Leiden im 53. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Die teure Verstorbene wird Freitag, den 2. November um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus zur letzten Ruhe gebettet.

Rogatec, den 31. Oktober 1928.

**Pepi und Mitzi**  
Kinder.

**Josef Sporn**  
Gatte.

**Gasthaus Paulič, Stolna ulica**

Samstag, den 3. November 1928: **Großer Wurstschmaus mit Konzert**

Gute Küche. Ausgezeichnete Pickerer Naturweine. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Gastwirtin.

**Hallo!** 13617 **Wohin?**

Alles geht am Samstag, den 3. November abends, zu dem im Gasthause J. Škof, Tezno, stattfindenden

**Junggesellen-Kränzchen**

Eintritt frei. Um zahlreichen Besuch bittet der Gastwirt.

**Gasthaus „Pri medvedu“, Meljska cesta 18.**

Samstag, den 3. November 1928:

**Wurstschmaus**

Hauschlachtung. Gute Weine. „Union“-Bier.

Zum werten Besuche laden höflichst **A. und A. Pristavec.**

Was machst Du, lieber Freund, am Sonntag, den 4. November? — Ich gehe nach Nova vas in das Gasthaus Lešnik.

**Wurstschmaus!** Dortselbst großer Die ausgiebigen und guten Leber-, Blut- und Bratwürste sind ja schon sehr bekannt. Vorzüglicher neuer Pickerer und andere Weine sind im Ausschank.

Neue ungarische

**Salami u. Salamini**

(Jägersalami) sind bereits schnittreif und in vorzüglichster Qualität lieferbar. En gros! En detail!

Salamifabrik und Delikatessenhandlung 13583

**Julius Crippa, Maribor, Slovenska ulica 3**

**Lebende Fluß- und Spiegellarpfen** per Kilo 18—20 Dinar  
**Fogasche, Hechte, Schille und Schelen in Portionen**  
**Gasanen, Hasen und Rebhühner.**  
Täglich zu haben: **Delikatessenhandl. Supančič** 13583  
Gospoška ul. 32.

**2 große Lagerfässer**

ca. 20 Hl., sowie ca. 20 Halben, sehr gut erhalten, hat

preiswert zu verkaufen.

**Hans Stelzer, Trofalač, Obersteiermark.** 13233

**KAVARNA JADRAN**  
**KONZERT**  
JEDEN SAMSTAG UND SONNTAG

Samstag, den 3., und Sonntag, den 4. November: **Prima**

**Bratwürste**

abzugeben — aethaus

**Franz Zokaly,** Mejska cesta 7

**FISCHHAUS SCHWAB**

nur Gregorčičeva ulica 14 (Schillerstr.)

Täglich zu haben!

Lebende Fluß- u. Spiegelkarpfen, Hechte, Fogasche, Schille, neue Salzheringe und Russen. 13211

**ÖSTERREICHISCHE KLASSENLOTTERIE**

100.000 Lose 50.000 Gewinne

Jedes zweite Los gewinnt.

**HAUPTTREFFER event. 750.000 SCHILLING oder 6.000.000 DINAR**

Ferner Gewinne zu:

2.000.000 Dinar, 1.000.000 Dinar, 400.000 Dinar, 300.000 Dinar, 240.000 Dinar, 200.000 Dinar etc.

**GESAMTSUMME DER GEWINNE: 10.640.000 SCHILLING — 85.128.000 DINAR**

Ziehung der I. Klasse 28.—29. November 1928.

Lospreise:

1/8 Din. 35, 1/4 Din. 70, 1/2 Din. 140, 1/1 Din. 280. Zahlung nach Erhalt der Lose. Beträge senden Sie am einfachsten per rekommandierten Brief.

**A. GAEDICKE & CO., WIEN, I., FRANZ JOSEFS KAI 47.**

12775

**DIE MARBURGER KREDITANSTALT**

SCHERBAUMHOF, TELEPHON NR. 9

ÜBERNIMMT UND GEWAHRT **SPAREINLAGEN KREDITE**

ZU DEN GÜNSTIGSTEN BEDINGUNGEN

**BELEHNUNG VON PRETIÖSEN** 13896

JEDOCH NUR SOLCHER VON HÖHEREN WERTEN

**VERMIETUNG VON SAFES! KAUF VON GOLDMUNZEN!**

**Für**

**TRADE**

**Schnee- u. Regen**

**MARK**

empfehlen wir unser neues Erzeugnis in Galoschen und Schneeschuhen. Für Qualität und Ausführung wird garantiert.

13167

